Anleitung

zur

Weisheit, Tugend

und

Glückseligkeit

für die Jugend

nach der reinen Lehre Jesu,

von

D. Ernst Friedrich Ockel,

Superintendenten der Herzogthümer Curland und Semgallen.

62872

Im Verlag der Hartungschen Buchhandlung in Königsberg.

1795

Vorrede.

Nicht die Kanzel, sondern die Schule, sagt ein neuerer Schriftsteller, ist der Ort, dem noch unbefangenen Verstande der Jugend ein ganz von allen Vorurtheilen und menschlichen Zusätzen gereinigtes Christenthum beyzubringen, und gleichsam in diesen Pflanzschulen eine neue Generation aufgeklärter Christen und Gottesverehrer zu ziehen. Denn hier ist nicht erst so viel wegzuräumen, um der Wahrheit freye Bahn und ungehinderten Eingang zu verschaffen, keine Besorgniß eines Streits alter und neuer Ideen, keine Gefahr des Mißverstandes und unvermeidlicher Irrungen und Anstöße, keine Erschütterung der Gemüthsruhe, die nun einmal bey den Alten mit gewissen, es sey nun mit Grund oder Ungrund, für wahr gehaltenen Sätzen zu sehr verknüpft ist, keine Furcht, daß sie, wenn einmal Zweifel gegen das, was sie von Jugend auf als heilige Religionswahrheit geglaubt haben, aufgeregt worden, zu weit gehen, und wie es insgemein geschieht, zum andern Extrem überschlagen, wenn nicht der Aufklärer weise und sorgfältig genug ist, ihnen den Mittelweg eines vernünftigen Christen-

thums, der sie glücklich zwischen Aberglauben und Unglauben hindurch führet, anzuweisen.„

Wer siehet und fühlet nicht die Wahrheit des Gesagten!

Aber, giebt es gleich unzählige Lehrbücher der Religion — so kenne ich doch noch keins, das eine reine durchaus vernünftige Christus-Religion enthielte, als Herrn Campe Leitfaden.

Da dieses Lehrbuch aber nur für die sorgfältiger gebildete Jugend bestimmt ist, und viel wissenschaftliche Kenntniß voraussetzt: so glaubt der Verfasser, daß dies gegenwärtige nicht ganz überflüssig zum allgemeinern Unterrichte der Jugend sey.

Was übrigens derselbe in einigen andern Lehrbüchern nutzbares fand, nutzte er hier seinem Zwecke gemäß.

Die unten beygesetzten Fragen dienen dazu, damit der Lehrer nach Anleitung derselben das Gelesene wiederholen, und erforschen könne, ob der Schüler seine Erklärungen mehr mit dem Verstande als mit dem Gedächtnisse gefaßt habe, um da, wo er seine Begriffe unrichtig findet, noch mehr berichtigen, und wo er sie unvollständig findet, noch mehr vervollständigen zu können.

Kurze Lebens-Geschichte Jesu.

Jesus wurde vor 1790 Jahren zu Bethlehem, einem Städtchen im jüdischen Lande, gebohren. Seine Mutter war Maria, die aus dem königl. Geschlechte Davids abstammte. Sie wohnte eigentlich zu Nazareth, hatte sich aber nach Bethlehem, ihrem Stamm-Orte, begeben, weil damals auf Befehl des Römischen Kaiser Augustus, dem auch das jüdische Land unterworfen war, alles Volk in demselben gezählt werden sollte, und zu dem Ende jeder sich an den Ort, aus welchem er herstammte, verfügen mußte.

Als sie nun daselbst war, kam ihre Zeit, daß sie gebähren sollte. Sie gebahr Jesum, der nachher durch seine Lebensgeschichte und seine Religion so merkwürdig geworden, und dessen außerordentliche Geburt ihr schon vorher durch einen Engel verkündiget worden.

Bald nach seiner Geburt, die zuerst den Hirten auf dem Felde verkündigt wurde, erschienen einige Weisen oder Gelehrte aus dem Morgenlande, um Jesu ihre Verehrung zu bezeigen, als einem großen Weisen und Könige, der nach den jüdischen Weissagungen gebohren werden sollte, und nun, wie sie durch die Erscheinung eines Sterns belehrt würden, wirklich gebohren war.

Diese Nachfrage der Weisen nach einem neugebohrnen Könige der Juden erfüllete das Herz ihres Königs Herodes mit der Furcht, daß derselbe sich gegen ihn empören und seinem Throne gefährlich werden könnte, und er gab daher Befehl, weil er nicht wußte, welches Kind eigentlich der neugebohrne König wäre, alle Kinder in und um Bethlehem umzubringen, um ihn desto gewisser aus dem Wege zu räumen.

Allein, er erreichte seine Absicht demohngeachtet nicht. Denn die göttliche Vorsehung, welche vorzüglich für das Leben Jesu wachte, weil sie ihn zu so außerordentlich wichtigen und wohlthätigen Absichten für die Welt bestimmt hatte, ließ dem Joseph, diesem Pflegevater Jesu, im Traum die Erinnerung werden, daß das Leben Jesu in Gefahr sey, und daß er sich mit demselben nach Egypten begeben, und daselbst so lange aufhalten sollte, bis Herodes gestorben wäre.

Er

Er that es, und das Leben Jesu wurde gerettet.

Weiter weiß man von der Jugendgeschichte Jesu nichts merkwürdiges: nur im zwölften Jahre seines Lebens, als er zum erstenmal mit seinen Eltern nach Jerusalem zum Osterfeste gereiset war, erregte es große Aufmerksamkeit, daß er als ein so junger Knabe im Tempel mitten unter den Lehrern sitzend durch Zuhören und Fragen sich sehr lehrbegierig zeigte, und daß er nachher, als ihn die Eltern, nachdem sie ihn vermisset und nach vielem Suchen endlich im Tempel wiedergefunden hatten, auf ihren Vorwurf, daß er sich von ihnen verlohren hätte, die merkwürdige Antwort gab: Was ists, daß ihr mich gesucht — wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist?

Uebrigens heißt es nur noch von ihm: Er ging mit seinen Eltern nach Nazareth, war ihnen unterthan, und nahm zu an Weisheit, Alter, Gnade bey Gott und den Menschen.

* * *

In seinem dreyßigsten Jahre aber erst, und zwar nicht ohne Ursach so spät, weil man bey den Juden nur in diesem Jahre als Lehrer auftreten durfte, trat er aus seiner Einsamkeit hervor, kündigte sich als einen Gesandten Gottes an, und übte und bestä-

tigte dies auch dadurch, daß er überall, wo er hinkam, lehrte und wohlthat, und zwar auf eine wunderbare Art, Kranke heilte, Blinde sehend, Taube hörend machte, und selbst einige Todte, z. B. das Töchterlein Jairi, den Jüngling zu Nain und seinen Freund Lazarus erweckte, der schon vier Tage im Grabe gelegen.

Demohngeachtet verkannte ihn doch der größere Theil der Juden, und wollten ihn nicht als den Messias annehmen, weil er arm und dürftig lebte, und von geringen Eltern war, und vornemlich weil sie in der Meinung standen, daß der Messias oder Erlöser, der ihnen verheißen war, mit großem Gepränge erscheinen, und seine Wunderkraft zur Ueberwindung ihrer Feinde, der Römer, unter deren Herrschaft sie seufzeten, gebrauchen müßte.

Da er dieses aber nicht that, sondern ohne Geräusch und Ansehen lebte, und sich von ihnen auch nicht zum Könige machen lassen wollte, sondern sich nur beschäfftigte zu lehren, und mehr insgeheim als öffentlich gutes zu thun, vornemlich aber dem Volke die Augen zu öffnen, um es einzusehen, wie sehr sie von ihren Priestern in Ansehung der Religion oder Gottesverehrung irre geleitet wurden, und den Pharisäern, welche als

vor-

vorzüglich heilige Leute von dem Volke angesehen wurden, ihre heuchlerische Larve abzog, und ihnen ihre betrügerische Scheinheiligkeit oft mit harten Worten verwies: so machte er durch dies alles beide, die Priester und Pharisäer, zu Feinden. Und diese ruheten denn nicht eher, bis sie durch mancherley Lästerungen und Verfolgungen ihn bey der jüdischen Obrigkeit als einen Aufrührer des Volks angeschwärzt, und es dahin gebracht hatten, daß sie, nachdem sie ihn durch seinen verrätherischen Jünger in ihre Gewalt bekommen, das Todesurtheil über ihn fällten, weil er nach der Aussage falscher Zeugen Gott gelästert und das Volk verführet haben sollte.

Weil sie aber, da sie unter römischer Oberherrschaft standen, niemanden am Leben strafen durften: so baten sie den Landpfleger Pontius Pilatus, das gesprochene Todesurtheil zu bestätigen, und an ihm vollziehen zu lassen. Dieser aber, nachdem er Jesum verhört hatte, fand ihn alles dessen unschuldig, weswegen ihn die Juden angeklagt hatten, und erklärte, indem er sich nach damaliger Gewohnheit die Hände wusch, öffentlich seine Unschuld, indem er sagte: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! sehet ihr zu! Dennoch aber war Pilatus aus Furcht, daß ihn die Juden bey dem Römi-

schen Kaiser verklagen möchten, weil er einen Aufrührer ungestraft gelassen hätte, schwach genug, gegen seine eigene Ueberzeugung in die Vollziehung der Todesstrafe Jesu zu willigen, und einen so unschuldigen Mann dem wüthenden Pöbel zum Kreuzestode zu übergeben.

* * *

Jesus wußte dies alles voraus, und sagte es auch mehr als einmal seinen Jüngern, was ihm bevorstünde. Nachdem er noch den Abend vor seiner Ueberlieferung nach jüdischer Gewohnheit die Osterlamms-Mahlzeit gehalten, und ihnen noch manche gute Lehren gegeben hatte: so setzte er zum Schluß derselben das heilige Abendmahl ein, bey dessen öfterer Wiederholung sie sich seiner Liebe und seiner Lehre lebhafter erinnern, und sie in unvergeßlichem Andenken erhalten sollten.

Diese Jünger, deren zwölfe waren, hatten ihn als beständige Zeugen seiner Thaten und Lehren begleitet, denn sie waren dazu bestimmt, dieselben andern zu verkündigen, und durch sie sind sie auch bis auf uns und unsre Zeiten gekommen.

Sie blieben ihm alle treu und beständig bis ans Ende außer dem Judas, welcher ihn um dreyßig Silberlinge verrieth, bald nachher aber aus Reue und Verzweiflung sich selbst

selbst erhenkte, da er sahe, daß Jesus wirklich zum Tode verurtheilt wurde.

Simon Petrus hatte Jesum zwar, als er ihn vor Gericht und in den Händen seiner Feinde sahe, aus Furcht, daß es ihm als seinem Anhänger nicht besser ergehen möchte, einigemal verleugnet, indem er sagte, daß er ihn nicht kenne und ihm auch nicht angehöre: aber ein Blick Jesu, voll Liebe und Mitleiden, brachte ihn bald zur Reue, so daß er hinausging und bitterlich weinte.

Und wie ernstlich und aufrichtig diese Reue war, dies können wir daraus sehen, daß er lebenslang seinen Fall nicht vergessen konnte, sondern ihn fast täglich beweinte und nachher ein desto muthigerer und freudigerer Bekenner Jesu wurde.

Die Nacht vor seinem Leiden und Tode brachte Jesus meist im Gebete und gleichsam in vertraulicher Unterredung mit Gott zu, um sich zu seinem bevorstehenden Leiden zu stärken, und demselben mit freudigem Muthe entgegen zu gehen.

So sehr er sich aber auch durch Gebet und durch die Betrachtung, wie heilsam und wohlthätig sein Leiden und Tod für die Menschen seyn würde, zu stärken suchte, indem erst hier seine göttliche Hoheit recht sichtbar werden, und seine Tugend in vollem Glanze

erscheinen sollte: so fühlte er es doch, daß er auch ein Mensch war, und er hatte viel mit sich selbst zu kämpfen, ehe er die dem Menschen so tief eingeprägte Liebe zum Leben, und Furcht vor dem Tode ganz überwinden konnte. Er entfernte sich daher von seinen Jüngern, und betete heftiger: Mein Vater, dir ist alles möglich, kann es seyn, so verschone mich mit diesem bitteren Trank, und nimm diese Angst von mir. Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!

Die Bangigkeit, die er hiebey empfand, war so entsetzlich, daß sie ihm einen Schweiß wie Blutstropfen auspreßte. Endlich aber ging diese Angst vorüber, und er wurde im Gemüthe ruhig, und entschlossen, alles zu leiden, was sein Vater ihm auflegen würde.

* * *

Freywillig ging er nun denen entgegen, die ihn gefangen nehmen sollten. Seine Jünger waren bestürzt; er aber ganz ruhig. Wen suchet ihr? fragte er sie; und sie antworteten: Jesum von Nazareth. Ich bins, den ihr suchet, sprach er, und sie bebten zurück und stürzten zu Boden; vermuthlich aus Verwunderung, in ihm, der sich ihnen so willig in die Hände lieferte, und nur um Schonung für seine Jünger bat, einen so großmüthigen Mann zu finden, den sie wie einen Mörder gefangen nehmen sollten.

Vor

Vor Gericht betrug sich Jesus so, daß sowol seine Unschuld, als auch sein Entschluß zu sterben, offenbar wurden, denn auf die Aussage der falschen Zeugen, die keiner Antwort werth waren, schwieg er, und berief sich nur auf seine Werke und Thaten, die er öffentlich gethan hatte.

Ob man ihn nun gleich nicht des geringsten Vergehens überführen konnte, so verdammte man ihn doch als einen Gotteslästerer, weil er sich auf die Frage des Hohenpriesters, wer er sey, den Sohn des lebendigen Gottes nannte.

Des folgenden Tages führte man ihn nach Golgatha, einem Berge vor Jerusalem, wo die Uebelthäter gekreuzigt zu werden pflegten, und dahin mußte er das Kreuz selbst tragen, an welches er genagelt werden sollte.

Bey den unbeschreiblichen Schmerzen, mit welchen diese Todesart verbunden ist, waren doch viele gottlos genug, ihren Spott mit ihm zu treiben, und zu diesen rohen Spöttern gesellete sich selbst einer von den Uebelthätern, die mit ihm gekreuziget wurden. Er aber litte, und übersahe alles mit der großmüthigsten Geduld, und bat sogar selbst für seine Feinde und Mörder: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Mitten unter seinen Schmerzen und Martern erblickte er seine trostlos weinende Mutter, und bekümmert, daß sie nach seinem Tode verlassen seyn würde, empfahl er sie seinem geliebten Jünger Johannes, um für sie als seine Mutter zu sorgen.

Sechs Stunden hatte Jesus unter den größten Schmerzen am Kreuze gehangen, als er merkte, daß das Ende seines Lebens herannahete, und ausrief: Es ist vollbracht; und bald darauf empfahl er seinen Geist mit Freudigkeit in die Hände seines Vaters, neigte sein Haupt und verschied.

Die wunderbaren Begebenheiten, die theils kurz vor seinem Tode, theils nach demselben erfolgten, die Finsterniß, das Erdbeben, das Zerbersten der Felsen, die Zerreißung des Vorhangs im Tempel machten viele von den Zuschauern aufmerksam auf diesen merkwürdigen Mann. Sie schlugen an ihre Brust, und gingen voll Bestürzung in die Stadt zurück. Selbst der römische Hauptmann, der die Wache beym Kreuze hatte, brach in die Worte aus: Wahrlich, dieser ist ein gerechter Mann und Gottes Sohn gewesen!

Als Jesus verschieden war, so bat sich Joseph von Arimathia, ein vornehmer Rathsherr, der bisher sein heimlicher Jünger gewesen war, vom Landpfleger Pilatus die Er-

Erlaubniß aus, seinen Leichnam begraben zu dürfen, und als er ihn erhalten hatte, legte er ihn in ein neues Grab, welches er in einen Felsen hatte hauen lassen, der an seinen Garten stieß: Die Hohenpriester und vornehmsten Juden aber, welche gehört hatten, daß Jesus oft von seiner Auferstehung geredet haben sollte, fürchteten, daß seine Jünger einen Betrug spielen, und den Leichnam wegstehlen möchten, mit dem Vorgeben, er sey auferstanden. Daher baten sie den Landpfleger, er möchte eine Wache vor das Grab legen, um diesen Betrug zu verhüten, und nicht nur dies, sondern aus Vorsicht versiegelten sie auch noch den Stein, der vor den Eingang der Felsenhöhle gewälzt war.

Aber, was geschah! am dritten Tage erbebte die Erde, der Stein wurde weggesprengt, die Hüter liefen bestürzt in die Stadt, und als die Jünger kamen, fanden sie das Grab leer, und sie wußten nicht, wo Jesus geblieben war. Einige Zeit darauf erschien er ihnen nicht nur einmal, sondern sehr oft. Noch vierzig Tage blieb er auf Erden, und nachdem er sie hinlänglich von dem Reiche der Wahrheit und Glückseligkeit, welches Gott durch ihn unter den Menschen aufrichten wolle, belehrt, und ihnen den Befehl gegeben hatte, die Menschen zu lehren und zu taufen, so versammlete er sie auf einem

nem Berge, ertheilte ihnen noch seinen letzten Segen, und fuhr vor ihren Augen in einer glänzenden Wolke gen Himmel.

* * *

Zum Troste seiner Jünger hatte Jesus verheißen, daß er sie nicht verlassen, sondern stets bey und mit ihnen seyn wolle durch seinen Geist, welcher sie in alle Wahrheit leiten und mit Wunderkraft ausrüsten solle. Und diese Verheißung Jesu wurde auch bald erfüllt. Denn als am Pfingsttage, welches bey den Juden das Fest der Gesetzgebung Mosis war, die Jünger versammlet waren, zu beten, wurde dieser Geist unter wunderbaren Begebenheiten über sie ausgegossen, das heißt, reichlich ihnen mitgetheilt, so daß sie nun mit außerordentlichen Einsichten und Geisteskräften ausgerüstet die Lehre Jesu mit unerschrockenem Muthe und besonders seine Auferstehung verkündigten. Und dies thaten sie selbst in Jerusalem, als dem Orte, wo sie geschehen war, und selbst vor dem jüdischen hohen Rathe mit einer Freudigkeit, bey welcher sie keine Drohungen fürchteten.

Bald darauf gingen sie nach dem Befehle Jesu aus in alle Welt, verkündigten seine Lehre, und beriefen sich dabey zum Beweise ihrer Wahrheit und Göttlichkeit auf seine Auferstehung, von deren Gewißheit sie

so

so überzeugt waren, daß sie alle dieselbe nach vielen Verfolgungen mit dem Märtyrertode besiegelten.

Ihre Bemühungen wurden von Gott reichlich gesegnet, denn sie stifteten viele christliche Gemeinden, z. B. zu Jerusalem, Corinth, Thessalonich, Rom, aus welchen sich die Lehre Jesu weiter verbreitete, und nach und nach bis auf uns und unsre Zeiten gekommen ist.

* * *

Diesem Stifter unsrer heiligen Religion feiern wir nun gewisse Feste oder Feiertage in unserer christlichen Kirche, um das dankbare Andenken an ihn und seine großen Wohlthaten unter uns zu erhalten. Diese sind

1) Weihnachten oder Christtag, zum Andenken seiner merkwürdigen und erfreulichen Geburt. Und eben dazu wird auch die Adventszeit gefeiert.

2) Gründonnerstag zum Andenken der Einsetzung des heiligen Abendmahls.

3) Charfreytag, oder der stille Freytag, zum Andenken des Kreuzestodes Jesu.

Die ganze Passionszeit, wozu die sechs nächsten Sonntage vor Ostern gehören, ist der Betrachtung seines Leidens geheiligt.

4) Ostern, zum Andenken seiner Auferstehung.

5) Himmelfahrt, zum Andenken seiner Auffahrt gen Himmel, welche 40 Tage nach seiner Auferstehung erfolgte.

6) Pfingsten, zum Andenken der Ausgießung oder Mittheilung des heiligen Geistes an die Jünger.

Hier wird noch eine Schilderung des moralischen Charakters Jesu folgen.

Einleitung.

Von der Religion überhaupt.

Religion haben, heißt, Gott erkennen, verehren und nach seinem Willen leben.

Dieser Wille Gottes ist aber kein anderer, als daß wir gute und glückselige Menschen werden sollen, und folglich müssen wir alles das zu erkennen und zu thun uns bemühen, was dazu nöthig ist. Und wer wollte dies auch nicht gerne thun? da es der natürliche Wunsch jedes vernünftigen Menschen ist, glückselig zu seyn und es immer mehr zu werden.

Nur dann ist aber der Mensch gut, wenn er so gesinnet ist, daß er seine Pflichten, oder alles, was er gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seinen Nächsten zu beobach-

Fragen.

Was heißt Religion haben?
Was ist der Wille Gottes?
Was folget daraus?
Wenn ist der Mensch gut?

ten hat, mit Vergnügen erfüllet; und nur hiedurch wird er nicht allein selbst glückselig, sondern er befördert auch dadurch die Glückseligkeit anderer.

Treue Erfülluug dieser Pflichten, oder Tugend und Rechtschaffenheit, ist also der gerade Weg zum dauerhaften Glücke des Menschen, und zwar schon in diesem, und noch mehr in dem künftigen Leben.

Und wie könnte dieses anders seyn, lieben Kinder? denn, wenn der Mensch so lebt, wie er soll, so ist er nicht nur in sich und mit sich selbst zufrieden, sondern er wird auch dann nie die Zufriedenheit und Freude anderer stöhren, sondern viel zu derselben beytragen, und sich alsdenn der Liebe und des Wohlgefallens Gottes, seines besten Vaters, in seinem Herzen bewußt seyn.

* * *

Es muß uns also über alles daran gelegen seyn, es zu wissen, wie wir recht gesinnet seyn und leben sollen.

Und

Warüm muß der Mensch gut gesinnet seyn und leben?

Wozu führet ihn also Tugend und Rechtschaffenheit?

Und wie denn? wie führt sie uns zum Glücke?

Woran muß also dem Menschen über alles gelegen seyn?

Und hierüber belehrt uns schon Vernunft und Nachdenken, Gewissen und Erfahrung; noch deutlicher und gewisser aber die Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift.

Die Vernunft ist das Vermögen unsrer Seele, zu erkennen, und zu beurtheilen, was wahr und falsch, was gut und böse, recht und unrecht ist, und was uns glücklich oder unglücklich macht.

Sie ist es vornemlich, die uns, durch aufmerksame Betrachtung unsrer selbst und der Welt, zu Gott, unserm Schöpfer und Wohlthäter, und zu dessen Liebe und Verehrung hinleitet. Ja, noch mehr, sie lehrt es uns auch deutlich, daß wir nicht blos um unsert willen, sondern auch um anderer willen in der Welt leben, daß andere mit uns gleiche Empfindung des Guten und Bösen, des Angenehmen und Unangenehmen haben, und daß wir also gegen andere uns so verhalten müssen, wie wir wünschen, daß sie sich gegen uns verhalten mögen; weil, was uns kränkt, auch unsern Nächsten kränkt, was uns erfreuet, auch ihn erfreuet.

Wer belehrt ihn hierüber?
Was ist die Vernunft?
Wozu leitet sie uns durch ihre aufmerksame Betrachtung?
Was lehrt sie uns noch mehr?
Was folgert sie daraus?

* * *

Hiezu kommt noch eine innerliche Empfindung des Herzens, welche unsre Vorstellung von dem, was gut und böse, was recht und unrecht ist, begleitet, welche wir das Gewissen nennen. Dies Gewissen zeiget und reget sich dadurch in uns, daß es uns zum Guten erweckt, und uns für dem Bösen warnet, so bald wir es als solches erkennen, daß es uns billigt, wenn wir Gutes gethan haben, und uns mißbilligt, wenn wir Böses gethan haben.

Wir haben also das Gewissen anzusehen als einen Richter unsrer Handlungen, den Gott in unsre Brust gesetzt hat, und dessen Stimme wir folgen müssen; der uns belohnt, wenn wir ihm folgen, und uns bestraft, wenn wir ihm zuwider handeln.

Es belohnt uns nemlich mit innerer Ruhe, Zufriedenheit und Freudigkeit des Herzens zu Gott und Menschen, und bestraft uns mit innerer Unruhe, Reue und Furcht

---

Was ist das Gewissen?
Wodurch zeigt es sich in uns?
Wie haben wir es anzusehen?
Wie zeigt es sich als einen Richter unsrer Handlungen?
Wie belohnt es uns?
Wie bestraft es uns?

Furcht vor Gott und Menschen. Ja, diese Ruhe und Unruhe des Gewissens zeigt sich schon, wenn wir Gutes oder Böses zu thun im Sinne haben; denn, nicht wahr? lieben Kinder, wenn ihr euch im Herzen bewußt seyd, daß ihr gutes thun wollet, so seyd ihr getrost und freudig; wenn ihr aber Böses thun wollet, so seyd ihr furchtsam und unruhig, so daß euer Herz zaget und pochet.

Dies Gewissen regt sich bey allen, die nur einige Erkenntniß von Gott und seinem Willen haben — nur bey denen, die ganz in der Unwissenheit leben, regt es sich nicht. Seine Stimme kann aber auch durch Leichtsinn, Bosheit und Laster auf eine Zeitlang zum Schweigen gebracht werden: aber nachher redet es desto lauter, und verdammet uns desto schrecklicher. Wehe dem also, der die Stimme seines Gewissens betäubt, und bey dem es nicht eher, als in der furchtbaren Todesstunde aufwacht!

Wo zeigt sich schon diese Ruhe und Unruhe des Gewissens?

Regt sich das Gewissen bey allen?

Wodurch kann aber seine Stimme zum Schweigen gebracht werden?

Wofür haben wir uns also zu hüten?

Stets müssen wir also auf seine Stimme merken und ihr folgen. Und sollte es uns auch zuweilen nach unrichtiger Erkenntniß irre leiten, welches doch selten geschieht, wenn wir bey dem, was wir zu thun im Sinne haben, mit Freudigkeit an Gott denken können: so bleibt uns doch die Beruhigung, daß wir nicht wider unser Gewissen, sondern nur aus Unwissenheit gesündigt haben, und daß wir anders gehandelt haben würden, wenn wir nicht geirret hätten.

* * *

Die Erfahrung aber ist der beste Lehrmeister des Menschen. Nicht nur an unserm eigenen, sondern auch an den Exempeln anderer zeiget sie es uns, daß man sich nur durch gute Handlungen glücklich, durch böse aber unglücklich mache, und daß sich ein gutes tugendhaftes Leben selbst belohne, und ein lasterhaftes selbst bestrafe.

Schon in diesem Leben siehet man deutlich, welch ein Unterschied sey zwischen dem Bösen

---

Wie müssen wir uns also gegen das Gewissen verhalten?

Und, wenn es uns auch irre leiten sollte, was bliebe uns doch zur Beruhigung?

Wer ist aber der beste Lehrmeister des Menschen?

Was lehrt sie uns besonders unwidersprechlich?

Was siehet man schon in diesem Leben deutlich?

Bösen und Frommen, zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Sehet nur auf die leichtsinnigen, die liederlichen, die Verschwender, die Untreuen.

Diese Erkenntniß, die wir schon durch vernünftiges Nachdenken, Gewissen und Erfahrung erlangen können, nennet man die natürliche oder auch die allgemeine Offenbarung Gottes, weil sie alle Menschen haben können, die ihre Vernunft gebrauchen wollen.

* * *

Wir Christen aber haben noch eine besondere Offenbarung Gottes, die uns noch deutlicher über alles, was uns, um gut und glückselig zu werden, zu wissen nöthig ist, belehrt, und daher kann von uns mehr gefordert werden, als von denen, die nur die natürliche Offenbarung Gottes haben.

Das Buch, worin die besondere Offenbarung Gottes enthalten ist, nennen wir die

---

Auf welche Exempel dürfen wir nur sehen?
Was ist die natürliche Offenbarung Gottes?
Warum heißt sie auch die allgemeine?
Was haben wir Christen noch außer derselben?
Was kann daher von uns mit Recht gefordert werden?
Wie heißt das Buch der besondern Offenbarung Gottes?

die Bibel. Sie bestehet aus zween Theilen; aus den Schriften des alten und des neuen Bundes. Zu den ersteren gehören die Bücher Mosis, der Propheten und einige Geschichtbücher. Sie heißen Bücher des A. B. weil sie zur Zeit der Haushaltung Gottes, welche er durch Mosen unter den Juden anrichtete und welche der alte Bund genannt wird, geschrieben sind.

Denn Moses war nicht allein der Heerführer des jüdischen oder israelitischen Volks, der sie aus Egypten nach Canaan führte, sondern auch ihr Gesetzgeber, der einen vernünftigen Gottesdienst unter ihnen anrichtete, und sie bey der damals überall herrschenden Vielgötterey zur Verehrung des einigen wahren Gottes leitete, der von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe ist, der Himmel und Erde erschaffen hat, und alles erhält und regiert, ohne sich der Hülfe eingebildeter Untergötter zu bedienen.

* * *

Die Schriften des N. B. sind die vier Evangelien oder Lebens-Beschreibungen Jesu von

---

Woraus bestehet es?
Welches sind die Bücher des A. B.?
Wer war Moses?
Was führte er unter den Israeliten ein?
Welches war die Hauptlehre Mosis?
Welches sind die Schriften des N. B.?

von Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes; wie auch die Briefe der Apostel, die sie an verschiedene, von ihnen gestiftete Gemeinden geschrieben. Sie heißen also, weil sie unter der neuen Haushaltung Gottes, die er durch Jesum unter den Menschen aufgerichtet, geschrieben worden.

Diese beiden Haushaltungen Gottes sind darin unterschieden, daß die letztere eine viel vollkommnere Erkenntniß von Gott, von der Art ihn zu verehren, und von der Tugend und Gottseligkeit als dem Wege zur wahren Glückseligkeit, enthält, als die erstere. Denn im A. B. verehrte man Gott auf eine mehr sinnliche und körperliche als geistige Art, durch pünktliche Abwartung gewisser Ceremonien, durch Opfer, Fasten, Reinigungen u. s. w.

* * *

Die pünktliche Abwartung dieser Ceremonien und Gebräuche sollte zwar zum beständigen Gefühl der Abhängigkeit und Ehrerbietung vor Gott erwecken, die Opfer an die schuldige Dankbarkeit gegen ihn, die Fasten

---

Warum heißen sie also?

Worin sind denn diese beiden Haushaltungen unterschieden?

Wie verehrte man Gott im A. B.?

Woran sollte die pünktliche Abwartung dieser Ceremonien und Gebräuche erinnern, und wozu leiten?

Fasten an die Enthaltsamkeit, und die Reinigungen an die Heiligung des Herzens und Lebens erinnern, und dazu leiten; aber die meisten vergaßen dieses, meist aus Schuld ihrer Priester, die dabey ihren Vortheil fanden, wenn sie das Volk in der Blindheit erhielten; sie blieben blos bey dem äußeren stehen, und verabsäumten die innerliche Verehrung Gottes und die Heiligung des Herzens und Wandels.

Doch war es besser, diese unvollkommne Religion zu haben, die nach ihrem kindischen Sinne eingerichtet war, als gar keine; denn sie schützte doch wenigstens die Juden für der Abgötterey, und bereitete sie zu der vollkommneren Religion vor, welche zu der von Gott ersehenen Zeit durch Christum eingeführt wurde, welcher lehrte: daß Gott nicht durch Opfer und Ceremonien-Dienst, sondern im Geist und in der Wahrheit, das ist, durch wirklich gute und ihm gefällige Gesinnungen und Handlungen verehrt seyn wolle, welche aus Liebe zu Gott und zu unserm Nebenmenschen herfließen.

Da-

Aber was geschah bey den meisten?
Durch wessen Schuld geschahe dieses?
Und warum?
Wozu diente aber doch diese unvollkommene Religion?
Was lehrte denn Christus?

Daher war denn auch das Hauptgesetz dieser neuen und besseren Religion: daß wir Gott über alles, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen; weil nur der wahrhaftig gut ist, der, was er thut, aus Liebe thut, und weil wir durch nichts anders, als durch diese Liebe zu Gott und unserm Nächsten, uns unter einander das Leben erleichtern und glücklich machen können.

* * *

Zwar lehrt uns schon die natürliche Religion oder Offenbarung, daß wir Gott, als unsern Schöpfer und höchsten Wohlthäter, über alles lieben und verehren, und seinen Willen, so weit wir ihn mit unsrer Vernunft erkennen, befolgen müssen — daß wir niemandem etwas zu leide thun, und gegen jedermann gerecht seyn, das ist, niemandem das Seinige nehmen, ihm alles geben und leisten müssen, was ihm zukommt. —

Und Moses, der Gesetzgeber der Juden, fordert gleichfalls ausdrücklich, daß wir

1) außer dem höchsten Wesen kein anderes verehren und anbeten sollen.

Ich

Welches war denn das Hauptgesetz dieser Religion?

Warum machte Jesus die Liebe zum Hauptgesetz?

Was lehrt uns schon die natürliche Religion?

Und was fordert Moses gleichfalls ausdrücklich?

Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andere Götter haben neben mir. 2 Mose 20, 2. 3.

2) seinen Namen nie anders als mit Ehrfurcht nennen, und denselben nie zur Beschönigung der Lügen oder gottloser Handlungen misbrauchen:

Du sollst den Namen deines Herrn nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. V. 7.

3) die zu seiner Verehrung und Betrachtung seines Willens festgesetzten Tage heilig halten:

Gedenke des Sabbaths, daß du ihn heiligest. V. 8.

4) unsere Eltern, denen wir nächst Gott am meisten zu danken haben, lieben, ehren, und ihnen in allen guten und billigen Dingen gehorchen:

Du sollst deinen Vater und Mutter ehren. V. 12.

5) nicht tödten, das heißt, dem andern weder an seinem Leibe noch Leben Schaden thun. V. 13.

6) die Ehe treu und heilig halten:

Du sollst nicht ehebrechen. V. 14.

7) jedem das seine lassen, auf keine Art jemanden um das Seinige bringen, es sey mit List oder mit Gewalt:

Du

Du sollst nicht stehlen. V. 15.

8) nicht Unwahrheit und lügen reden, noch viel weniger jemandem durch falsches Zeugniß vor Gericht schaden:
Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. V. 16.

9) auch nicht einmal eine böse Begierde nach des Nächsten Hab und Gut in uns aufkommen lassen; nach dem 9ten und 10ten Gebot: laß dich nicht gelüsten des Nächsten Hauses — noch seines Weibes, seines Knechtes, seiner Magd, oder alles, was sein ist. V. 17.

Aber Jesus nur allein hat die Liebe zum Hauptgebot gemacht, und es uns aufs deutlichste gelehrt, daß nur der, der, so wie Gott, alles, was er thut, aus Liebe thut, gut und Gott wohlgefällig sey, und daß nur ein Herz voll Gottes- und Menschenliebe uns glücklich machen könne.

Nicht nur aber allein für dieses Leben macht uns die Liebe glücklich, sondern auch für das zukünftige, weil wir nicht nur mit Vergnügen auf die Werke der Liebe zurückblicken werden, sondern auch alles, was wir hier

---

Welches ist aber das Hauptgebot Jesu?
Was hat er uns von der Liebe deutlich gelehrt?
Macht uns denn die Liebe nur für dieses Leben glücklich?
Wie denn?

hier aus Liebe thaten, litten, aufopferten, uns einst vergolten werden wird; da, wie Jesus ausdrücklich versichert und bis an den letzten Hauch seines Lebens behauptet, unsre Seele, das ist, das unsichtbare Wesen, das in uns denkt, empfindet, will und handelt und aus uns redet, nicht nur nach dem Tode des Leibes in einem anderen Zustande fortleben wird, sondern auch in diesem Zustande entweder glückselig oder unglückselig seyn wird, je nachdem wir hier gelebet haben, gut oder böse.

* * *

Wir haben also seine Lehre nicht nur anzusehen als eine Anweisung, wie wir für dieses, sondern auch für das zukünftige Leben glückselig werden können und sollen; und es muß uns also viel daran gelegen seyn, sie kennen zu lernen, besonders da Jesus beständig behauptet hat, daß er sie von Gott empfangen habe.

Wenn wir die Lehre Jesu aufmerksam betrachten: so werden wir finden, daß er alles

---

Was hat Jesus bis an den letzten Hauch seines Lebens behauptet?
Wie haben wir also seine Lehre anzusehen?
Woran muß uns also viel gelegen seyn?
Warum vornemlich?
Was finden wir, wenn wir Jesu Lehre aufmerksam betrachten?

alles das bekräftigt, was uns Vernunft, Gewissen und eigene Erfahrung lehren; welches auch ganz natürlich ist, denn da beide Vernunft und Offenbarung durch Jesum von Gott kommen, so ist es unmöglich, daß sie sich irgend worin widersprechen sollten. Doch aber hat die Lehre Jesu das voraus, daß sie uns alles weit deutlicher, gewisser und untrüglicher lehret, und uns auch weit mehr sagt, als uns unsre Vernunft sagen kann, vornemlich über Gott und seinen Willen, über das, was wir sind, und was wir nach Gottes Willen werden, und wie wir es werden sollen.

Diese erfreuliche Lehre Jesu, die daher auch das Evangelium genannt wird, ist uns aufbehalten worden in den Lebens-Beschreibungen der vier Evangelisten und in den Briefen seiner Apostel, die sie aus seinem Munde gehört, und von ihm empfangen haben.

Aus diesen Schriften des neuen Bundes haben wir also eigentlich die Lehre Jesu

zu

Konnte dies anders seyn?
Was hat aber die Lehre Jesu voraus?
Wie wird die Lehre Jesu genannt?
Wo ist sie uns aufbehalten worden?

zu lernen. Da aber Jesus und seine Apostel sich auch oft auf die Schriften des alten Bundes, besonders Mosis, der Propheten und die Psalmen oder Lieder Davids berufen, und diese auch sehr lehrreich und erbaulich zu lesen sind: so können wir auch daraus viel gutes lernen, und auch so manchen Spruch zur Bestätigung dessen, was Jesus und seine Apostel lehren, hernehmen.

Erstes Capitel.

Die Lehre Jesu überhaupt.

Erster Abschnitt.

Von Gott.

1) Nach Jesu Lehre ist Gott das allervollkommenste und beste Wesen, ohne alle Mängel und Schwachheiten, auf das wir stets hinsehen müssen, um ihm nachzuahmen, das heißt, so gesinnet zu werden und zu handeln, wie er.

Nie-

Worauf berufen sich aber Jesus und seine Apostel oft?
Wozu können wir sie also nutzen?
Was ist Gott nach Jesu Lehre?

Niemand ist gut, denn der einige Gott. Matth. 19, 17.

Ihr sollt vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Er ist daher auch der einzige, über welchem sich kein vollkommenes Wesen gedenken läßt.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, erkennen. Joh. 17, 3.

Diese Einigkeit Gottes lehrte auch schon Moses und eiferte gegen alle Vielgötterey.

Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein einiger Gott. 5 Mos. 6, 4.

Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine andere Götter haben neben mir. 2 Mos. 20, 2. 3.

2) Dies vollkommenste Wesen besteht durch sich selbst, und hat es niemandem zu danken, daß es da ist, und daß es ist, was es ist, so wie wir Menschen und alle andere Geschöpfe es ihm zu danken haben.

Was fordert daher Jesus von uns?
Haben wir mehr als Einen Gott zu verehren?
Wer lehrte die Einigkeit Gottes schon vor ihm?
Wogegen eiferte Moses daher?
Worin ist Gott noch von allen andern Wesen unterschieden?

Es ist also ewig, d. i. es hat nie einen Anfang genommen, kann keine Veränderung leiden, und kann auch kein Ende nehmen.

Der Vater hat das Leben in ihm selber. Joh. 5, 26.

Gott ist der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Jes. 44, 6. Offenb. 1, 8.

Sein wird nicht von Menschen-Händen gepfleget, sintemal er selbst giebt Leben und Odem allenthalben. Apost. Gesch. 17, 25.

3) Dies vollkommenste Wesen ist ein Geist.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, oder verehren — im Geist, das heißt, nicht Gedankenlos und ohne Empfindung — in der Wahrheit, das heißt, nicht mit leeren Ceremonien und Gebräuchen, sondern durch ein gutes ihm wohlgefälliges Leben. Joh. 4, 24.

* * *

Da nun ein Geist ein unkörperliches Wesen ist, welches Verstand, Willen und Kräf-

---

Ist dieses vollkommene Wesen körperlich?

Wie muß es also nach Christi Ausspruch verehrt werden?

Was heißt das: im Geist? und in der Wahrheit?

Was ist ein Geist?

Kräfte hat, wie z. B. unsre Seele; und Gott der erste und vollkommenste aller Geister ist: so folget daraus, daß er den vollkommensten Verstand, Willen und Macht habe.

Er hat also

1) den allervollkommensten Verstand, das heißt: Er erkennet alles aufs deutlichste und genaueste, ohne allen Irrthum, und übersiehet alles, was wir vergangen, gegenwärtig und zukünftig nennen, gleichsam mit einem Blick. Nichts ist ihm also verborgen, nichts kann seiner Bemerkung entgehen, es sey so klein, oder geschehe so geheim, als es wolle. — Sein Verstand ist Allwissenheit.

Gott ist größer, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. 1 Joh. 3, 20.

Keine Creatur ist vor ihm unsichtbar, es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Ebr. 4, 13.

Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Ps. 94, 9.

Was folget also daraus, daß Gott der allervollkommenste Geist ist?

Was und wie erkennet also Gott nach seinem Verstande?

Bleibt ihm etwas unbekannt und verborgen?

Nach diesem Verstande weiß und erkennet Gott nicht nur alle unsre Worte und Werke, sondern auch unsre verborgensten Gedanken, Wünsche und Begierden.

Herr, du erforschest mich und kennest mich, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ps. 139, 1 — 2.

Nie müsset ihr also, lieben Kinder, vergessen, daß ihr überall unter den Augen Gottes wandelt und nie etwas denken und thun, wobey ihr nicht mit Freudigkeit an ihn den Allwissenden denken könnet!

Daraus, daß Gott den vollkommensten Verstand hat, folget auch, daß er höchst weise sey, oder alles aufs beste einzurichten und anzuordnen weiß.

Sein Rath ist wunderbar, aber er führet alles herrlich hinaus. Jes. 28, 29.

Gott ist allein weise. 1 Tim. 1, 17.

* * *

So wie Gott den vollkommensten Verstand hat, so hat er auch den vollkommensten Willen, einen Willen, welcher immer auf das Beste gehet, und nach welchem er im Wohl-

---

Was weiß und erkennet Gott also auch?
Was müssen wir also nie vergessen?
Was folget noch aus dem vollkommensten Verstande Gottes?
Was hat Gott für einen Willen?
Was heißt das?

Wohlthun und Beglücken seine größte Lust und Seligkeit findet, welches man seine Güte nennet. Denn da jeder gute Mensch immer das will und thut, was er als das Beste erkennet, wie sollte es Gott nicht wollen und thun, der im höchsten Grade gut ist?

Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16.

Niemand ist gut, denn der einige Gott. Matth. 19, 17.

Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Ps. 33, 5.

Aber, werdet ihr sagen, lieben Kinder, es giebt ja doch so viele Uebel in der Welt, und auch uns Menschen treffen ja so viele Uebel und Plagen, wie sollen wir denn dies mit der Güte Gottes reimen, nach welcher er uns und alle seine Geschöpfe glücklich machen will?

Merket euch hierauf zweyerley, meine Lieben,

erstlich: die meisten Uebel, die in der Welt sind, kommen von den Menschen selbst her, als so viele Krankheiten, Armuth, böse Thaten ꝛc. theils giebt es auch so viele Erleichterungsmittel gegen diese Uebel, als z. B. Arzneyen in Krankheiten, theils würden wir das Gute gar nicht erkennen und schätzen ohne diese

Wie soll man aber so viele Uebel in der Welt mit der Güte Gottes reimen?

Uebel, theils sollen uns auch alle diese Uebel zum Besten gereichen, wenn wir sie zu unsrer Besserung nützen, und

zweytens kann Gott uns Menschen nur so viel gutes erzeigen, als wir in unserm jetzigen Zustande fähig sind, und als wir uns durch unsere Aufführung würdig machen.

Es ist also unmöglich, daß Gott etwas anderes wollen könnte, als was recht und gut ist, oder daß er zum Bösen geneigt seyn sollte — und das zeigt er auch dadurch, daß er das Böse auf alle Art zu hindern und das Gute zu befördern sucht, indem er die Tugend mit belohnenden guten, und das Laster mit strafenden bösen Folgen verbunden hat. Das erste nennet die heilige Schrift die Heiligkeit, das andere die Gerechtigkeit Gottes.

Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. 1 Petr. 1, 15.

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. Ps. 145, 17.

Da

Wie viel gutes kann Gott nur uns Menschen erzeigen?

Was kann also Gott unmöglich wollen?

Wodurch zeigt er dieses auch?

Wie nennet die heilige Schrift diese beiden Eigenschaften Gotes?

Da Gott gütig und heilig ist: so liebt er auch die Wahrheit und hasset die Lügen nicht nur an andern, sondern ist auch selbst in allen seinen Zusagen wahrhaftig.

Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4.

Aus allem diesem folget nun, lieben Kinder, daß, wenn ihr Gott wohlgefällig werden wollet, ihr ihm immer mehr an Erkenntniß, Weisheit und Güte des Herzens ähnlich werden, das Gute lieben und das Böse hassen, und euch der Wahrheit in allen euren Reden befleißigen müsset — denn Christus ermahnet: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

* * *

So wie nun Gott den vollkommensten Verstand und Willen hat, so hat er auch die vollkommenste Macht, nach welcher er alles thun kann, was er als das Beste erkennt

---

Was liebt Gott auch, weil er gütig und heilig ist?

Und was hasset er?

Wie und wodurch könnet ihr also Gott nur wohlgefällig werden?

Denn wozu ermahnet uns Christus?

Was hat Gott außer seinem Verstande und Willen?

und will, und zwar ohne alle Mühe, da er selbst die Quelle aller Kräfte ist. Dies heißt daher die Allmacht Gottes.

Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37.

Er kann überschwenglich thun, über alles, was wir bitten und verstehen. Ephes. 3, 20.

Und von allen diesen Eigenschaften Gottes kann euch schon, lieben Kinder, eure eigene Vernunft belehren; denn wenn ihr euch selbst und die Welt aufmerksam und nachdenkend betrachtet, so werdet ihr leicht einsehen: daß das prächtige Gebäude der Welt einen Erschaffer gehabt haben müsse, da ja die elendeste Hütte nicht von selbst entstehen kann; sondern wir erkennen auch daraus seine Eigenschaften, nemlich

1) die Größe seiner Macht, da seine Werke so viel und so groß sind, daß sie kein menschlicher Verstand umfassen kann.
2) seinen Verstand und Weisheit, da alles so gut und ordentlich eingerichtet, eins im-

---

Was heißt das, die vollkommenste Macht?
Was belehrt uns schon über diese Eigenschaften Gottes?
Und wie denn?
Was können wir insbesondere daraus erkennen?
Wie seine große Macht?
Wie seinen Verstand und Weisheit?

immer um des andern willen da ist, die leblosen Dinge zur Erhaltung, zum Nutzen und Vergnügen der lebendigen, und die lebendigen zur Nahrung, Nutzen und Vergnügen der vernünftigen.

3) seine Güte, weil alles zum Besten und zum Vergnügen der lebendigen und vernünftigen Geschöpfe da ist, und besonders wir Menschen durch jeden unsrer Sinne so viel Freude genießen können, durch das Auge, das Ohr, die Zunge, für welche so mancherley Speisen und Getränke dasind, da doch Wasser und Brodt genug wäre, um uns zu ernähren.

4) seine Gerechtigkeit, da alles in der menschlichen Natur so eingerichtet ist, daß sich jede Tugend selbst belohnt und jedes Laster selbst bestraft, z. B. Unmäßigkeit durch Armuth, Verschwendung durch Armuth, Untreue dadurch, daß man nirgends in der Welt fortkommt.

* * *

Von

Wie seine Güte?
Wie seine Gerechtigkeit?
Führet mir davon einige Beyspiele an!

Von der Erhaltung, Vorsehung und Regierung Gottes.

Alles, was Gott erschaffen hat, kann nicht ohne ihn fortdauren und bestehen, denn so wenig sich ein Geschöpf selbst das Leben geben und ohne Gott entstehen konnte, so wenig kann es auch fortdauren, ohne daß es Gott erhält.

Gott ist also nicht nur der Erschaffer, sondern auch der Erhalter aller Dinge, der lebendigen und leblosen, der vernünftigen und unvernünftigen, und jedes erhält er auf eine seiner Natur gemäße Art. Die leblosen dadurch, daß er die Ordnung der Welt und die Kräfte, die er in die Dinge gelegt hat, fortdauren läßt.

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 Mos. 8, 22.

Die lebendigen — dadurch, daß er der Erde eine Kraft gegeben, alles hervorzubringen,

---

Kann das, was Gott erschaffen hat, ohne ihn bestehen?
Warum nicht?
Was ist also Gott auch?
Wie erhält er die leblosen Dinge?
Wie die lebendigen?

gen, was zu ihrer Nahrung und Unterhalt gehört, und zwar so viel, als dazu nöthig ist; z. B. Gras wächst aller Orten, weil die meisten Thiere Gras fressen. Ferner dadurch, daß er ihnen einen natürlichen Trieb einpflanzte nach den Kräutern und Gewächsen, die ihnen nützlich sind, so wie einen Abscheu gegen die, so ihnen schädlich sind — und auch den Bau ihres Körpers so einrichtete, daß sie auf eine leichte Art dieselben bekommen können.

Aller Augen warten auf dich Herr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine milde Hand auf, und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15 — 16.

Die vernünftigen aber dadurch, daß er ihnen Vernunft, Kräfte und Glieder gab, die sie zu ihrem Fortkommen in der Welt gebrauchen konnten und sollten. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen. 1 Mos. 3, 19.

* * *

Auch

Was pflanzte er ihnen zu dem Ende für einen Trieb ein?

Und wie richtete er den Bau ihres Körpers ein?

Wie erhält er die vernünftigen?

Auch alles, was uns begegnet, und alles was wir thun, steht unter der Aufsicht Gottes. Denn da es Gott nicht gleich viel seyn kann, ob seine vernünftigen Geschöpfe glückselig oder unglückselig werden, so weiß er ihre Schicksale so zu ordnen und die Folgen ihrer Handlungen so zu leiten, daß seine gute Absicht erreicht werde.

Und hiemit kann es wohl bestehen, daß der Mensch frey, das heißt, nach seiner eigenen Einsicht handelt, da Gott, der das Ganze übersiehet und regieret, nur den Erfolg seiner Handlungen durch mancherley Umstände verändert, und, zwar oft anders leitet, als die Menschen denken, aber doch immer zu ihrem Wohl und Seligkeit.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Esaia 55, 8.

Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. 1 Mos. 50, 20.

Die

Stehen auch wir unter der Aufsicht Gottes?
Ist dies auch nöthig?
Kann denn hiemit die Freyheit des Menschen bestehen?
Und wie denn?

Die Erhaltung, Vorsorge und Regierung Gottes nennet man mit einem Worte seine Vorsehung, welche sich nach Jesu Versicherung auch über das geringste erstreckt.

Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? noch fället derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater im Himmel. Matth. 10, 29.

O wie ruhig und glücklich können wir also in einer Welt leben, wo ein Gott regiert, der alles weiß, alles lenkt, alles zum Besten leitet; denn wie übel würde es um uns stehen, wenn wir selbst unsre Schicksale ordnen sollten, oder wenn es immer nach unsern Gedanken, Wünschen und Entwürfen ginge.

Nach allem diesem, was wir nun von Gott wissen, haben wir ihn als unsern Schöpfer, Erhalter, Versorger, Oberherrn und Regierer zu verehren. Nicht nur Jesus lehret ihn uns so kennen und verehren, sondern auch unsre Vernunft sagt es uns, daß wir das Wesen, von dem wir unser Leben und

---

Wie nennet man die Erhaltung, Vorsorge und Regierung?
Worauf erstreckt sie sich?
Wie haben wir also Gott zu verehren?
Lehrt uns dieses nicht auch schon die Vernunft?

und Daseyn und alles Gute haben, in Dank und Liebe verehren, und uns ihm mit völligem Vertrauen überlassen müssen, da es die Weisheit und Güte selbst ist, und da wir, wenn wir unsre Schicksale und unser Leben betrachten, so viele Spuren seiner weisen und gütigen Regierung wahrnehmen.

* * *

Vornemlich aber hat uns ihn Jesus in dem erfreulichen Lichte eines Allvaters vorgestellt, der uns alle als seine Kinder liebt: der alles, was er thut, was er gebietet und was er über uns verfüget, aus Liebe thut. Denn, ob uns gleich schon die Vernunft hierauf führt, indem alles, was um uns ist, uns gleichsam zuruft: Gott ist die Liebe! da er uns so vieler Freude und Vergnügens fähig gemacht hat; so ist es doch Jesus, der uns dieses erst aufs deutlichste gelehrt, und ihn uns als unsern Vater mit kindlichem Vertrauen zu verehren und anzubeten befohlen hat.

Unser Vater, der du bist im Himmel. Matth. 6, 9.

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, sagt er von seiner Himmelfahrt. Joh. 20, 17.

Ich gehe hin in das Haus meines Vaters, euch die Stätte zu bereiten. Joh. 14, 2.

Er

Wie aber hat dies Jesus vornemlich gethan?

Er ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißet im Himmel und auf Erden. Ephes. 3, 15.

Ganz natürlich folget also hieraus, daß wir Gott über alles mit kindlichem dankvollen Herzen lieben, verehren, anbeten, vertrauen und gehorchen müssen, und uns alle seine Schickungen gefallen lassen, wenn wir anders seiner Vaterliebe würdig und gewiß seyn wollen. Und dies nur allein kann unser Herz ihm wohlgefällig, so wie ruhig, getrost und freudig zu ihm machen.

Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 16.

Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. 1 Joh. 4, 18.

Zweyter Abschnitt.

Vom Menschen.

Wenn wir uns auf dem Erdboden umsehen, so finden wir mancherley Geschöpfe:

1) solche, die weder Leben noch Empfindung haben, oder leblose;

2)

Was folget denn hieraus?

Was finden wir für Arten von Geschöpfen auf dem Erdboden?

2) solche, die beides haben, und also auch Schmerz und Vergnügen empfinden können, oder lebendige; dahin gehören die Thiere. Aber keins ist

3) außer dem Menschen auf der Erde, welches außer Leben und Empfindung auch noch Vernunft hätte. Ein großer Vorzug, der ihn unter allen zum ersten und vollkommensten macht. Denn er sieht die Welt nicht blos an. Er ist auch im Stande, sie zu betrachten, und Absichten an den Werken der Welt zu entdecken; und so glücklich, daß er Gott aus seinen Werken erkennen kann.

Dieses Vorzugs wegen sagt die heilige Schrift von ihm, daß er nach dem Bilde Gottes geschaffen sey, oder Gott ähnlich sey, in so fern es ein unvollkommenes Geschöpf seyn kann. Diese Aehnlichkeit bestehet aber darin, daß er seinen Verstand, Willen und Kräfte, wie Gott, frey gebrauchen kann; wie auch darin, daß seine Seele unsterblich ist.

Den

Was finden wir für einen Vorzug an dem Menschen?

Ist dieser so wichtig?

Wie nennet die heilige Schrift diesen Vorzug?

Worin bestand die Aehnlichkeit des Menschen mit Gott?

Den Verstand gab ihm Gott, daß er erkennen und prüfen soll, was gut und böse, was recht und unrecht, und was ihm zu seinem wahren Glücke nöthig ist.

Den Willen, das erkannte Gute zu wählen und das Böse zu verwerfen.

Und Kräfte, um Gutes zu thun und um sie zu seinem und anderer Menschen Bestem anzuwenden.

Hiezu kommt noch die Sprache, oder das Vermögen seine Gedanken anderen durch verständliche Worte mitzutheilen, welches er auch zum Guten oder zum Bösen anwenden kann.

* * *

Hätten nun die ersten Menschen, Adam und Eva, ihren Verstand, ihren Willen und Kräfte dazu gebraucht: so würde der Zustand des Ebenbildes Gottes, in welchem sie heilig und unschuldig waren, fortgedauret haben. Aber statt der Vernunft zu folgen, wie Gott, folgten sie ihren Sinnen und sinn-

Wozu gab ihm Gott Verstand?
Wozu einen Willen?
Wozu Kräfte?
Was gab er ihm noch sonst für ein Vermögen?
Was würde geschehen seyn, wenn die Menschen ihren Verstand, Willen und Kräfte zum Guten gebraucht hätten?
Thaten sie aber dies?
Was thaten sie vielmehr?

lichen Begierden, und wurden dadurch unglücklich. Und so, meine lieben Kinder, sündigen und fallen die Menschen noch jetzt, wenn sie nicht dem Rathe und den Warnungen der Vernunft und des Gewissens folgen, oder wol gar nicht einmal vorher prüfen, was recht ist, sondern sich blindlings ihrer Begierde nach Wollust, Geld, Gut und falscher Ehre überlassen, oder auch den Aufwallungen ihres Zornes folgen, und etwas thun, was nicht recht ist vor Gott, und was sie unglücklich macht.

Dies stellet uns die heilige Schrift in einer bildlichen Erzählung so vor: daß die Menschen ein ihnen gegebenes Verbot Gottes, nach welchem sie nicht von der Frucht eines gewissen Baumes im Paradiese essen sollten, nicht achteten, sondern vielmehr den Eingebungen einer Schlange, als eines listigen Verführers, folgten, und dennoch von der verbotenen Frucht aßen, weil sie so schön und lieblich anzusehen war, ohne zu prüfen, ob sie nicht auch schädlich wäre. 1 Mos. 3, 1 — 6.

Durch

Fallen und sündigen nicht noch jetzt die Menschen eben so?

Und wie denn?

Wie stellet dies die heilige Schrift in einer bildlichen Erzählung vor?

Durch diesen Ungehorsam des ersten Menschen, sagt die heilige Schrift, ist der Verlust des Ebenbildes und die Folgen der Sünde auf alle Menschen gekommen, weil sie alle, wie er, gesündiget haben, und noch jetzt eben so sündigen.

Adam zeugete Kinder, die seinem Bilde ähnlich waren. 1 Mos. 5, 3.

Durch Einen Menschen ist gekommen die Sünde in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündiget haben. Röm. 5, 12.

Dies ist auch ganz natürlich, denn alle Menschen werden mit sinnlichen Trieben gebohren, welche schneller wachsen, als die Vernunft, und stärker werden, als sie, wenn sie nicht zeitig ausgebildet, und durch Erziehung zum Guten geleitet werden; woher es denn kommt, daß der Mensch, der ihnen lange gefolgt ist, ihr gänzlicher Sclave wird, und nicht mehr als ein freyer vernünftiger Mensch handelt, und eben dadurch auch seine

Was ist durch diesen Ungehorsam auf die Menschen gekommen?

Warum?

Wie kommt es, daß alle Menschen noch jetzt sündigen?

Was entstehet daraus, wenn er lange den sinnlichen Trieben folget?

Gesundheit zerstöhret und sein Leben verkürzet. Und dies ist der Verlust des göttlichen Ebenbildes, und der Tod, der durch die Sünde über alle Menschen gekommen. Denn das Hauptgesetz für den Menschen ist allemal dieses: Folge der Vernunft, so wirst du gut und glücklich seyn.

Wer also dies nicht thut, sondern wie das Thier der Sinnlichkeit folgt, der macht sich unglücklich, weil er nicht als ein vernünftiger Mensch handelt.

* * *

Die wahre Würde des Menschen bestehet also darin, daß er immer als ein vernünftiger Mensch handelt, und nur in so fern seinen Sinnen und Trieben folgt, als es mit seiner Vernunft bestehen kann, das heißt, in so fern es für ihn und für andere unschädlich ist.

Wollen wir also als vernünftige Menschen handeln, so müssen wir nicht auf das gegenwärtige Vergnügen weniger Augenblicke, sondern auf das hinsehen, was uns dauerhaft glücklich macht.

Da-

Denn, welches ist wol das Hauptgesetz für den Menschen?

Wer macht sich also unglücklich?

Worin bestehet also die wahre Würde des Menschen?

Wenn handeln wir also als vernünftige Menschen?

Daher ermahnet uns die heilige Schrift: nicht auf das Fleisch zu säen, oder nicht die Lüste des Fleisches zu vollbringen, sondern auf den Geist zu säen, und sagt, daß diejenigen das Verderben erndten werden, die auf das Fleisch säen, so wie hingegen diejenigen das ewige Leben oder ewiges Wohlergehen, die auf den Geist säen, das heißt, ihre Seele mit mancherley guten Erkenntnissen, Gesinnungen und Tugenden verschönern. Gal. 6, 8.

Diese Regel und Ermahnung wird uns vornemlich dadurch wichtig, wenn wir bedenken, daß unser Körper mit seinen Sinnen, Trieben und Lüsten, und alle dem, was dieselben ergötzen kann, sterblich, unsre Seele aber unsterblich ist und ewig dauret, welches die heilige Schrift überall voraussetzt, und welches auch schon der nachdenkenden Vernunft einleuchtet, da die Seele ein vom Körper ganz verschiedenes Wesen ist.

Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist; der Geist aber gehet

---

Wozu ermahnet uns daher die heilige Schrift?
Was heißt auf den Geist säen?
Wodurch wird uns diese Regel und Ermahnung vornemlich wichtig?
Woher wissen wir, daß unsre Seele unsterblich ist?

zu Gott, der ihn gegeben hat. Pred. Sal. 12, 7.

Das künftige Leben wird also eine Fortdauer des jetzigen Lebens unsrer Seele seyn, so daß sie dort nichts anders seyn kann, als wozu sie sich hier gebildet hat, weil sie alles, was ihr eigenthümlich zugehört, mitnimmt, ihren Verstand, ihre Neigungen, ihr Gewissen, sey es ein gutes oder ein böses.

Da dieses nun ist, da uns ein zukünftiges Leben bevorstehet, und wir in demselben gleichsam nichts anders erndten können, als was wir gesäet haben: so ist nur der Mensch weise und gut, der nicht so lebt, als wenn mit diesem Leben alles zu Ende wäre, sondern der sein Leben als Vorbereitung zur Ewigkeit nutzt, und immer denkt: wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. 13, 14.

* * *

Ob nun gleich der Mensch durch den Fall der ersten Eltern, und dadurch, daß er in der Jugend zu sehr den Sinnen und sinnlichen Lüsten nachhänget, sehr verschlimmert wor-

---

Was wird also unser künftiges Leben seyn?
Wie dann?
Und warum?
Wer lebt also nun weise und gut?
Ist der Mensch also verschlimmert worden?

worden, so ist er doch nicht so verderbt, daß er nicht noch gutes thun könnte. O nein: er kann durch seine Vernunft noch jetzt, wenn er sie nur gebrauchen will, das Gute und Böse unterscheiden, das Gute wollen und thun, das Böse meiden, und durch öftere Uebung im Guten Gott wieder ähnlich werden.

Prüfet, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. Röm. 12, 2.

Erneuert euch im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4, 23. 24.

Da aber unsre Vernunft sehr schwach und nur sehr langsam zur Vollkommenheit reift: so können wir es Gott nicht genug verdanken, daß er durch Jesum und seine Lehre unsre Vernunft erleuchtete, und uns in derselben die beste Anweisung gab, wie wir zeitlich und ewig glückselig werden können und sollen.

Dritter Abschnitt.

Von Jesu.

Der Name Jesus bedeutet einen Helfer, Erretter oder Heiland. Jesus hat aber noch

Kann er aber noch jetzt das Gute erkennen, wollen und thun?

andere Namen in der heiligen Schrift. Er heißt

1) Christus oder der Gesalbte, weil er mit vorzüglicher Weisheit und Erkenntniß von Gott ausgerüstet war.

2) der Mittler des neuen Bundes, im Gegensatz gegen Mosen, weil er eine bessere Religion in die Welt eingeführet hat.

3) der Herzog oder Führer zur Seligkeit; der Anfänger und Vollender unsers Glaubens — der gute Hirte unsrer Seelen.

* * *

Seiner Person nach war Jesus der eingebohrne Sohn Gottes, der schon vor dem Anfange der Welt bey Gott war, und an seiner Herrlichkeit Theil hatte.

Vater, verkläre mich zu der Herrlichkeit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

Niemand hat Gott je gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß war, hat es uns verkündigt. Joh. 1, 18.

Er erschien aber zu der von Gott ausersehenen Zeit auf Erden in menschlicher Gestalt,

---

Wer war Jesus seiner Person nach?
Wie erschien er auf Erden?

stalt, doch aber unterschied er sich darin von allen andern Menschen, daß er ganz heilig, rein und ohne Sünde war.

Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46.

Wozu kam er denn eigentlich in die Welt, wozu wurde er Mensch? werdet ihr fragen; und ich antworte: um uns auf dem Wege der Wahrheit und der Gottseligkeit zur wahren Glückseligkeit zu leiten. Und dies that er theils durch seine Lehre, theils durch sein Beyspiel.

Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben, völlig glücklich werden sollen. Joh. 10, 11.

Durch seine Lehre; denn er hat uns aufs deutlichste unterrichtet, worin eigentlich unsre wahre Glückseligkeit bestehe, und wie wir gewiß zu derselben gelangen können.

Ich

Worin unterschied er sich von allen andern Menschen?
Wozu kam er eigentlich in die Welt?
Und wodurch that er dies?
Wie durch seine Lehre?

Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Joh. 14, 6.

Durch sein Beispiel aber, indem er uns nicht nur den Weg der Tugend und Gottseligkeit in seinem heiligen und unsträflichen Leben aufs deutlichste gewiesen, sondern auch in seiner eigenen Person gezeigt, wie man arm, unglücklich, verkannt und verfolgt seyn, und doch unter allen Leiden bey dem Bewußtseyn eines reinen Herzens froh und zufrieden in Gott und bey der Erwartung einer höheren Seligkeit schon hier ruhig und glückselig seyn könne *).

* * *

Wollte uns aber Jesus zur wahren Glückseligkeit leiten: so mußte er uns zuvor von allen Hindernissen derselben oder von alle dem befreyen, was uns unglückselig machte.

Wenn

Wie durch sein Beyspiel?

Was hat er uns vornemlich in seiner Person gezeigt?

Was mußte aber Jesus zuvor thun, wenn er uns zur wahren Glückseligkeit leiten wollte?

*) Hier muß der Lehrer die Geschichte Christi kurz erklären.

Wenn wir nun aber bedenken, was uns hauptsächlich unglückselig macht: so werden wir finden, daß dies theils falsche Begriffe von Gott, von seinen Gesinnungen gegen uns und von seiner Verehrung sind, theils die Herrschaft der Sünde und des Lasters in der Welt ist.

Wie aber, werdet ihr fragen, lieben Kinder, können uns falsche Begriffe von Gott unglückselig machen? Merkt, was ich euch sage, l. K. Wenn ihr noch so gute Kinder wäret, und dabey glaubtet, daß sich Gott um euch und um die Welt nichts bekümmere, und euch einem blinden Schicksale überließe, wie trostlos würde da euer Herz verzagen müssen, besonders bey mancherley Unglück und Widerwärtigkeiten! oder wenn ihr ihn euch als einen zornigen, strengen, rachsüchtigen Herrn und Gebieter vorstelletet, der über jedes Versehen und Fehler zürnet und aufgebracht wird, wie könntet ihr da anders, als mit Furcht und Zittern an ihn denken!

Jesus lehrte uns daher, daß der Gott, der uns erschaffen habe, auch alle unsre Schicksale regiere, und daß uns ohne seinen Wil-

---

Was macht uns aber hauptsächlich unglückselig?
Wie können uns falsche Begriffe von Gott unglückselig machen?
Was lehrte uns Jesus daher von Gott?

Willen nichts geschehen könne. Auch eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählet, sagt er Matth. 10, 30.

Ja noch mehr, daß uns Gott wie seine Kinder liebe, und nichts als unser Bestes wolle — daß er uns nicht gesetzt habe zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Und in dieser Versicherung können wir also glücklich leben, mit frohem Herzen an ihn gedenken, und alles Gute von ihm erwarten.

* * *

Eben so unglückselig macht es uns auch, wenn wir falsche Begriffe von der Verehrung Gottes haben; denn diese entfernen uns von der seligen Verbindung mit Gott und mit anderen Menschen. Denn, wenn wir z. B. die Gottes-Verehrung oder Religion blos im Tempel- und Ceremoniendienst setzen, und ihm durch Abwartung gewisser Gebräuche wohlgefällig zu werden, oder durch Opfer und Fasten ihn zu versöhnen glauben, statt daß wir nur durch ein ihm in Liebe und Gehorsam erge-

---

Was lehrte er noch mehr von ihm?
Ist uns diese Versicherung viel werth?
Was macht uns fürs andere unglückselig?
Warum?
Wie entfernen uns falsche Begriffe der Religion von Gott?

ergebenes Herz, durch demüthiges Vertrauen und durch einen frommen Umgang im Gebet mit ihm vereinigt werden können: so entfernet uns dieses von der seligen Verbindung mit Gott.

Oder, wenn wir, wie damals die Juden, glaubten, Gott sey nur unser Gott, und nur wir sein Lieblingsvolk, alle andere Völker aber seyn von ihm verworfen: so hebt dies die selige Verbindung auf, welche die Liebe zwischen uns und andern knüpfen soll, indem dieser Gedanke alle Menschenliebe erstickt.

Jesus lehrte daher, besonders da zu seiner Zeit diese und andere falsche Begriffe von Gottesverehrung unter Juden und Heiden herrschten: daß nur aufrichtige Gottes- und Menschenliebe wahrer Gottesdienst, und ein reines Gott ergebenes Herz besser, als alle Opfer sey — daß Gott Vater aller Menschen sey, sie alle einen wie den andern liebe, und daß auch wir alle Menschen ohne Unterschied der Nation, der Religion und des Standes, lieben müssen, und daß Gottes- und Menschenliebe unzertrennbar sey.

Wer

Wie heben sie die selige Verbindung mit andern Menschen auf?
Was lehrte daher Jesus?

Wer da sagt, ich liebe Gott, und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

* * *

Daß uns aber vornemlich die Sünde unglückselig mache, dies werdet ihr gar leicht einsehen, wenn ihr bedenkt, daß die Sünde eine Abweichung von den Geboten Gottes ist, und daß uns Gott jedes seiner Gebote zu unserm Besten gab.

Wenn wir also sündigen, so rauben wir uns nicht nur das Glück eines freudigen Herzens zu Gott; sondern wir müssen auch die natürlichen traurigen Folgen der Sünde empfinden, wodurch wir entweder uns selbst, oder andern Menschen schaden.

Wenn uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. 1 Joh. 3, 21.

Die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüchw. 14, 34.

Und

Wie macht uns aber die Sünde unglückselig?

Wessen berauben wir uns also, wenn wir sündigen?

Und was ziehen wir uns also durch die Sünde zu?

Und dies hat uns Jesus vornemlich im hellesten Lichte gezeigt, wie unglücklich und elend und wie mißfällig in den Augen Gottes uns die Sünde mache, und daß wir nicht anders, als auf dem Wege der Tugend und Gottseligkeit glückselig werden können.

Nichts lehrte er daher nachdrücklicher, als daß Gott nur dann uns unsere Sünde vergeben, und uns begnadigen könne, und daß wir nur dadurch von den schädlichen Folgen der Sünde frey werden können, wenn wir uns aufrichtig bessern, das ist, den Weg der Sünde verlassen, und fromm und gottselig leben.

Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nicht etwas ärgeres widerfahre. Joh. 5, 14.

Dahin gehöret auch die Geschichte vom verlornen Sohn. Luc. 15, 11. ff.

Nur dann kann aber der Mensch mit Wahrheit glauben, daß er sich gebessert habe, wenn er

1) alles, was er bisher Böses gethan, nicht nur aufrichtig bereuet, sondern auch, so viel er kann, wieder gut zu machen sucht, theils

---

Hat uns dies Jesus sehr deutlich gezeigt?
Was lehrte daher Jesus aufs nachdrücklichste?
Wenn kann aber der Mensch mit Wahrheit glauben, daß er sich gebessert habe?

theils durch Ersetzung des Schadens, den er gethan, theils durch ein besseres Beyspiel.

2) Wenn er alle Gelegenheit zur Sünde meidet, und

3) wo er sie nicht vermeiden kann, dennoch nicht in die Sünde willigt, sondern das Böse mit Gutem überwindet.

* * *

Jesus hat aber mehr gethan, als dies blos gelehrt, daß Gott dem sich bessernden Sünder vergeben und ihn begnadigen wolle. Er hat auch die Wahrheit dieser Lehre durch seinen Tod bestätiget, und gleichsam besiegelt, welcher daher eine Versöhnung für unsre Sünde genannt wird.

Jesus Christus ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein für die unsrige, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2.

Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.

Da-

Wodurch hat aber auch Jesus die Wahrheit seiner Lehre bekräftigt?
Wie wird sein Tod daher genannt?

Daher haben die Apostel den Tod Jesu stets so vorgestellt, als wenn er durch denselben Gott ein Opfer zur Versöhnung für unsre Sünde gebracht, weil die Versöhnopfer unter Juden und Heiden sehr gebräuchlich waren. Für uns aber kann es einerley seyn, ob diese Art, den Tod Jesu als ein Versöhnopfer vorzustellen, im eigentlichen oder im bildlichen Sinne zu verstehen sey. Dies wissen wir nicht gewiß, und nicht davon hängt unsre Beruhigung und Seligkeit ab, ob er uns die Gnade Gottes und die Vergebung der Sünden durch seinen Tod erworben oder durch denselben bekräftigt habe — sondern es kommt nur darauf an:

1) daß wir seine Lehre für wahr halten,
2) daß wir nach derselben leben,
3) seiner Versicherung vollkommen trauen, daß uns Gott alsdenn vergeben, und uns begnadigen wolle:
4) daß wir sein großes Verdienst in dankbarer Liebe zu ihm zu immer mehrerer Heiligung unseres Sinnes und Lebens nutzen.

Nicht anders, merkt es euch wohl, meine lieben Kinder, kann uns also Jesus zur

Wie wird er von den Aposteln vorgestellt?
Ist dies eigentlich zu verstehen, oder bildlich?
Wovon hängt unsre Beruhigung und Seligkeit nicht ab?
Worauf kommt es denn bey unsrer Seligkeit an?

wahren Glückseligkeit leiten, als wenn wir uns durch ihn nicht nur von den schädlichen Irrthümern in der Religion und von der unseligen Herrschaft der Sünde befreyen lassen, sondern auch allen seinen Lehren und Vorschriften folgen, und solche Menschen werden, wie wir nach Gottes Willen seyn sollen.

Oder, wenn wir ihn und seine Lehre dazu nützen, wozu er uns von Gott gemacht ist, nemlich zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Und dazu will Gott einem jeden helfen, wer es nur aufrichtig wünschet. Er will allen seinen heiligen Geist geben, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13.

Dieser heilige Geist wirket aber nur durch das Wort Gottes oder die Lehre Jesu auf unsern Verstand und Herz zur Erleuchtung, zur Besserung und Beruhigung, und auch hieraus sehet ihr, daß wir auf dieselbe achten und ihr folgen müssen, wenn wir durch Jesum glückselig werden wollen.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte. 2 Petr. 1, 19.

Vier-

Wenn kann uns also Jesus nur zur wahren Glückseligkeit leiten?

Will uns auch Gott dazu helfen?

Wodurch wirket aber der heilige Geist?

Vierter Abschnitt.

Von der wahren Glückseligkeit, wozu uns Jesus leiten will.

Was wahre Glückseligkeit sey, meine lieben Kinder, das kann euch schon euer eigenes Gefühl sagen; denn ihr werdet doch Augenblicke in eurem Leben gezählt haben, wo ihr euch recht glücklich und selig gefühlt habt. Nicht wahr? das war dann, wann ihr mit euch selbst und andern Menschen zufrieden waret und ein freudiges Herz zu Gott hattet.

Ihr werdet aber leicht einsehen, daß dieses alles ohne ein ruhiges Gewissen, ohne ein gutes und tugendhaftes Leben, und ohne eine getroste Erwartung einer seligen Zukunft nicht möglich ist.

Und hiezu leitet uns Jesus gewiß, wenn wir seiner Anweisung folgen, gut und gottselig zu leben; denn alsdann können wir uns

1) seine Versicherung von der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden zueignen. Wir haben alsdenn Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Röm. 5, 1.

Wenn sind wir wahrhaftig glückselig?
Was gehört also nothwendig zur wahren Glückseligkeit?
Leitet uns Jesus dazu?
Aber nur wenn und wie?
Was können wir uns alsdenn zueignen?

2) wird uns alsdenn der Trost eines guten Gewissens nicht fehlen, ohne welchen kein inneres Wohlseyn und keine Freudigkeit zu Gott ist.

So uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. 1 Joh. 3, 21.

3) dann können wir uns auch der gnädigen Vorsorge Gottes getrösten.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

4) dann haben wir auch die frohe Erwartung einer seligen Ewigkeit.

Kurz: wir können alsdenn ruhig seyn, in Ansehung des vergangenen, des gegenwärtigen und des zukünftigen; und was fehlt uns alsdenn zu unsrer wahren Glückseligkeit?

Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Matth. 9, 2.

* * *

Und eben so, meine lieben Kinder, befördert auch ein gutes und gottseliges Leben nach

---

Woran wird es uns alsdenn auch gewiß nicht fehlen?

Wessen können wir uns alsdenn getrösten?

Was haben wir alsdenn zu erwarten?

Was wird durch ein gutes und gottseliges Leben gleichfalls befördert?

nach der Lehre Jesu unser äußerliches Wohlseyn. Wie? das werdet ihr leicht einsehen, da ihr schon wisset, daß jede Tugend sich selbst belohnt und jedes Laster sich selbst bestraft, und daß die Sünde der Leute Verderben sey.

Denn, wenn wir nun so leben, wie es Jesus haben will, weise, gut, fromm und tugendhaft: so bleiben wir ja

1) von so manchem Uebel und Ungemach frey, worin uns die Sünde gestürzt haben würde.

2) erfahren wir dann die seligen Folgen eines tugendhaften und ordentlichen Lebens.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

3) können wir, wenn wir uns der Gnade Gottes und eines reinen Herzens bewußt sind, alles Gute desto froher, und bey der Mäßigung, welche die Religion fordert, auch ohne Schaden genießen.

Ein frohes Herz macht das Leben lustig. Sprüchw. 17, 22.

* * *

Wie überhaupt?
Und wie insbesondere?

Ueberhaupt aber müssen wir die wahre Glückseligkeit nicht außer uns suchen, sondern in uns selbst, weil kein äußerliches Wohlseyn ohne innerliches möglich ist.

Wenn das Herz traurig ist, so hilft keine äußerliche Freude. Sprüchw. 14, 10.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das übrige wird euch alles zufallen. Matth. 6, 33.

Das, was zur äußerlichen Glückseligkeit gehört, ist Gesundheit, nothdürftiges Auskommen, friedliches Leben, gute Freunde — und dies alles können und werden wir erlangen, wenn wir nach der Lehre Jesu mäßig und ordentlich, fleißig und sparsam leben, gegen jedermann treu und redlich handeln, und allen mit Liebe und Sanftmuth begegnen.

Bey dem allem aber ist hienieden doch keine vollkommene Glückseligkeit zu hoffen; denn auch die besten Menschen sind mancherley Widerwärtigkeiten ausgesetzt, die die Ruhe und das Vergnügen ihres Lebens stöhren.

Die-

Wo müssen wir die wahre Glückseligkeit suchen?
Was gehört zur äußerlichen Glückseligkeit?
Können wir auch dies durch Religion erlangen?
Könen wir aber hienieden vollkommene Glückseligkeit hoffen?

Diese Stöhrungen unsrer Glückseligkeit entstehen

1) aus der Hinfälligkeit unsers Leibes, nach welcher derselbe mancherley Schmerzen und Krankheiten unterworfen ist.

2) aus der Vergänglichkeit der Güter, in denen wir unser Vergnügen suchen.

3) durch die Bosheit anderer Menschen, und endlich

4) macht es auch dem guten Menschen manche traurige Stunde, wenn er aus Schwachheit und Unvollkommenheit noch immer fehlet, und nicht immer so gut seyn kann, als er zu seyn wünscht.

Doch haben diese Leiden und Widerwärtigkeiten auch ihren großen Nutzen, denn sie lehren uns erst das Gute recht kennen und schätzen, was wir nicht so schätzen würden, wenn es uns beständig wohlginge, und dann sollen sie uns auch in so manchen Tugenden üben, z. B. im Vertrauen auf Gott, in der Geduld und Gelassenheit u. s. w.

Gott züchtigt uns zu unserm Nutzen, daß wir seine Heiligung erlangen. Ebr. 12, 10.

Wodurch wird dieselbe öfters gestöhrt?
Haben aber die Leiden und Widerwärtigkeiten ihren großen Nutzen?
Worin bestehet derselbe?

Und nicht nur dies; sondern es fehlt auch dem Christen nicht an wahrem Troste bey diesen Leiden; da ihm Gottes Wort versichert:

1) daß Gott dieselben nach seinen Kräften abmessen werde.

Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. 1 Cor. 10, 13.

2) daß sie, wenn er sie weislich nutzet, zu seinem Besten gereichen.

3) daß er einmal von allem Uebel erlöset werden, und zum Genuß einer vollkommenen Zufriedenheit gelangen solle.

Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich. 2 Tim. 4, 18.

Und dies läßt sich auch schon nach der Vernunft erwarten, wenn wir bedenken, daß Gott ein weises Wesen ist, welches unsre Seele nicht umsonst mit dem Verlangen und der Anlage zur höheren Glückseligkeit schuf — ein gütiges Wesen, welches uns gewiß alles ge-

---

Was hat der Christ auch für Trost bey diesem Leiden?

Wie läßt sich eine höhere Glückseligkeit auch schon nach der Vernunft erwarten?

Was wird Gott gewiß als ein gütiges Wesen thun?

geben wird, dessen wir fähig sind, und ein gerechtes Wesen, welches, da es hier oft den Gottlosen besser und glücklicher gehet, als den Frommen, dem letzteren alles ersetzen wird, was hier zu seiner Belohnung fehlt.

Diejenige Veränderung, die uns und allen Menschen bevorsteht, durch welche unsre Seele vom Leibe getrennt wird, ist der Tod.

Durch denselben gehet unsre Seele in den neuen Lebenszustand ein, zu dem sie sich hier geschickt gemacht hat; denn ihr habt schon gehört, lieben Kinder, daß unser Schicksal dort nicht anders ausfallen kann, als wie wir hier gelebt, gut oder böse, und daß nur der weise und gut lebt, der sein Leben als Vorbereitung zur Ewigkeit nützt.

Der Leib aber gehet seinen groben irdischen Theilen nach in Verwesung; doch wird aus seinen feinern und geistigern Theilen, die unverweslich sind, sich ein neuer Leib bilden, der sich für den zukünftigen Zustand schicken wird — welches die Auferstehung genannt wird.

Die-

Und was als ein gerechtes Wesen?
Was ist der Tod?
Wo bleibt die Seele nach dem Tode?
Wie wird es ihr ergehen?
Was geschiehet mit dem Leibe?
Wird aber nichts unverwesliches von ihm übrig bleiben?

Dieser neue Leib liegt schon in dem alten, wie der Keim zur neuen Pflanze in dem Saamenkorn. So stellet es uns Paulus begreiflich vor 1 Cor. 15, 35 — 38.

Nach dem Tode wird das Gericht erfolgen, wo die guten und bösen Menschen werden geschieden werden, und wo denn, nach dem Urtheile Gottes und ihres eigenen Gewissens, jene in den seligen und diese in den unseligen Zustand eingehen werden, deren einer Himmel und der andere Hölle genannt wird.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeder empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

Wie dieser glückselige Lebenszustand der Frommen beschaffen seyn werde, dies sagt uns die heilige Schrift nicht deutlich; sie beschreibt uns denselben aber in schönen und reizenden Bildern.

1) Es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn, in welchen Gerechtigkeit wohnet — wo wir Gott in seiner Herrlich-

---

Wie stellet Paulus dies vor?
Was wird nach dem Tode erfolgen?
Wo werden alsdenn die Guten hinkommen?
Und wohin die Bösen?
Wie wird der glückselige Lebenszustand der Frommen beschaffen seyn?

lichkeit schauen werden, und wo es uns an keinem Vergnügen fehlen wird; weswegen er auch ein Paradies genannt wird. 2 Petr. 3, 13.

2) werden wir da von allen den Uebeln und Plagen frey seyn, die unsre Seligkeit stöhren könnten.

Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. 7, 17.

3) werden wir da vollkommnerer Einsichten des Verstandes und reiner Vergnügungen des Herzens genießen.

Unser Wissen ist Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 1 Cor. 13, 9.

4) werden wir da in dem angenehmen Umgange mit lauter Rechtschaffenen und Edlen glücklich seyn. Ihr seyd kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Heiligen, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten. Ebr. 12, 22.

5)

Wovon werden wir da frey seyn?

Wie werden unsre Einsichten und unsre Vergnügungen beschaffen seyn?

Was wird uns da vornemlich glücklich machen?

5) jeder wird daselbst den Lohn seiner guten Werke genießen.

Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13.

6) wir werden daselbst stets an Vollkommenheit und Glückseligkeit wachsen, und unsre Glückseligkeit wird ohne Ende seyn.

Lasset uns gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Zweytes Capitel.

Allgemeine Anweisung Jesu, wie wir zu dieser wahren Glückseligkeit gelangen können.

Nur dann, meine lieben Kinder, wenn wir uns bemühen, weise und gute Menschen nach der Lehre Jesu oder wahre Christen zu werden, können wir zu dieser Glückseligkeit gelangen.

Weise

Was wird ein jeder daselbst genießen?
Wie wird diese Glückseligkeit noch beschaffen seyn?
Wie können wir aber nur zu derselben gelangen?

Weise aber kann nur der genennet werden, der sich nicht nur bemühet, immer mehr das richtig zu erkennen, was zu seinem wahren Glück gehört, und was ihn an demselben hindert, sondern der auch dieser Erkenntniß gemäß handelt, und alles sorgfältig vermeidet, was ihn daran hindert.

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Ephes. 5, 15.

Nichts aber kann den Menschen mehr an der Erlangung derselben hindern, als wenn er sich

1) falsche Begriffe von derselben macht, wenn er z. B. dieselbe blos in äußerlichen Dingen setzt, in Reichthum, Vergnügen, wollüstigem Leben, Ehre bey Menschen; oder

2) wenn er heftige Begierden nach Dingen hat, die er nicht haben kann, oder auch durch

3) unangenehme Gemüthsbewegungen, Haß, Neid, Zorn, Bosheit.

Ein guter Mensch aber kann nur der genannt werden, der sich immer mehr gewöhnt,

---

Wer ist weise?

Was aber hindert den Menschen am meisten an der Erlangung der wahren Glückseligkeit?

Wer kann nur allein ein guter Mensch genannt werden?

wöhnt, das zu lieben und zu thun, was recht ist, und das zu hassen und zu meiden, was böse ist. Und wie sollte er dies nicht, wenn er bedenkt, wie liebenswürdig ihn das Gute bey Gott und Menschen und wie glücklich ihn selbst mache — wie hassenswürdig aber alles Böse und Unrecht sey.

Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Ps. 119, 165.

Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl ergehen. Ps. 37, 37.

Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestaupt wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Jer. 2, 19.

Wenn es uns aber aufrichtig darum zu thun ist, gut zu werden, so müssen wir vornemlich auf die Art des Bösen merken, wozu wir besonders geneigt sind, und wozu wir am stärksten versucht und am leichtesten hingerissen werden, sey es nun Jähzorn, Neid, Geldliebe, Wollust ꝛc.

Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Jac. 1, 14.

Wachet

Was kann ihn vornemlich dazu bewegen?
Worauf müssen wir vorzüglich merken, wenn wir gut werden wollen?

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

Wir sind eben sowohl geneigt, unsern Verstand, Willen und Kräfte zum Bösen zu gebrauchen, als zum Guten, gut oder böse zu werden, je nachdem wir erzogen und geleitet werden.

Finden wir nun (und dies wird nun wol ein jeder finden, wenn er sich aufrichtig prüft), daß wir bisher zu sehr gewissen Neigungen zum Bösen gefolgt waren, so müssen wir immer mehr

1) es einsehen lernen, wie sträflich und unglücklich sie uns gemacht, und uns noch mehr machen werden, wenn wir ihnen folgen, und
2) dieselben zu bestreiten und uns zu bessern suchen.

Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 21.

Diese Veränderung des Menschen, nach welcher der, der vorher böse war, gut wird, der

---

Wozu sind wir von Natur geneigt?
Was müssen wir thun, wenn wir bisher bösen Neigungen gefolgt waren?

der sich vorher sündlichen Neigungen überließ, nun anfängt, der Vernunft und dem Gewissen zu folgen, heißt die Bekehrung oder Sinnesänderung.

Diese geschiehet aber nicht auf einmal, sondern allmälig; denn nur nach und nach kann der Mensch seine bösen Neigungen überwinden, die er nach und nach angenommen hat, besonders wenn sie schon stark geworden sind; nur nach und nach kann aus einem bösen ein guter Mensch werden.

Dieweil wir nun solche Verheißung haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2 Cor. 7, 1.

Je stärker die Neigung zum Bösen wird, desto unglücklicher wird der Mensch, und desto schwerer ist nachher die Bekehrung: wohl dem also, der frühe anfängt, seine Fehler kennen zu lernen, seine bösen Neigungen zu überwinden, und dem Guten nachzustreben.

Hier

Wie heißt die Veränderung, durch welche der böse Mensch ein guter wird?
Geschiehet sie auf einmal?
Müssen wir die Neigung zum Bösen stark werden lassen?
Warum nicht?

Hier müssen wir nicht bey leeren Vorsätzen, bey Bereuung des gethanen Bösen, bey einer bloßen Abbitte stehen bleiben, sondern wirklich unsern Sinn verändern, und diese Veränderung vornemlich dadurch zeigen, daß wir alles, was wir Böses gethan, wieder gut zu machen suchen.

Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

So wendet nun allen euren Fleiß an, und reichet dar in eurem Glauben Tugend ꝛc. 2 Petri 1, 5.

Nicht eher aber können wir unsere Besserung für vollendet halten, als bis die Neigung und Liebe zum Guten so überwiegend bey uns geworden, daß wir nicht mehr wissentlich sündigen können, und bis wir unsre Ruhe und Seligkeit darin finden, Gutes zu thun.

Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde. 1 Joh. 3, 9.

Wenn wir nun so weit sind, daß wir die Neigung zum Bösen überwunden haben, und uns immer mehr bemühen, nach Christi Lehre zu leben und uns nach seinem Sinne zu bilden, so werden wir alsdenn wahre Christen.

Wobey müssen wir nicht stehen bleiben, wenn wir besser werden wollen?

Wenn können wir unsre Besserung für vollendet halten?

Wie können wir wahre Christen werden?

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.

Ein weiser und guter Mensch kann jeder werden, der der Vernunft und dem Gewissen folgt: aber zum Christen gehöret mehr; denn das Christenthum unterrichtet uns weit deutlicher und vollständiger, wie wir in allen Umständen und Verhältnissen unsers Lebens uns betragen sollen, als die bloße Vernunft und das Gewissen, und ermuntert uns dazu durch noch mehrere Vorstellungen — vornemlich durch die Liebe zu Gott und Jesu, und durch die gewisse Hoffnung der herrlichsten Vergeltung im ewigen Leben.

Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Wollen wir also vollkommen weise und gut werden, so müssen wir uns den von Jesu bekannt gemachten Willen Gottes aufs deutlichste

---

Kann jeder ein weiser und guter Mensch werden?
Gehört aber zum Christen noch mehr?
Wie denn?
Durch welche Vorstellungen ermuntert uns das Christenthum noch besonders zum Guten?
Was müssen wir also thun, wenn wir weise und gut werden wollen?

lichste bekannt machen, und aufs vollkommenste auszuüben suchen.

Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. Röm. 12, 2.

Diesen Willen Gottes fasset Jesus ganz kurz zusammen: du sollst Gott lieben über alles, und deinen Nächsten als dich selbst — und hierauf gründet sich seine ganze Sittenlehre. Matth. 22, 37 — 39.

Drittes Capitel.

Besondere Anweisung Jesu zur wahren Glückseligkeit.

Gott über alles, sich selbst auf eine vernünftige Weise, und seinen Nächsten als sich selbst lieben, ist also nach Jesu Lehre die Quelle aller wahren Tugend und Glückseligkeit.

Wie fasset Jesus dies kurz zusammen?

Welches ist also nach Jesu Lehre die Quelle aller wahren Tugend und Glückseligkeit?

Erster Abschnitt.

Von der Liebe zu Gott.

Gott über alles von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu lieben, und ihn mit dankvollen Empfindungen als Schöpfer, Vater und Wohlthäter zu verehren; was kann vernünftiger und billiger für uns seyn? die wir ihm nicht allein Leben und Daseyn, sondern auch alles Gute, das wir noch täglich genießen, zu verdanken haben.

Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Wo nun diese Liebe und dankvolle Verehrung Gottes ist, da ist Frömmigkeit, Gottseligkeit, Religion — innerliche, in so fern sie eine Empfindung der Seele ist, und äußerliche, in so fern sie sich auch im Leben offenbart.

Wollen wir aber Gott recht verehren lernen: so müssen wir es erkennen, wie jeder Augenblick unsers Lebens mit allen seinen glücklichen und unglücklichen Veränderungen so ganz von ihm abhängt: dann werden wir nicht nur nie

---

Ist dies auch vernünftig und billig?
Warum?
Was wirket die Liebe und Verehrung Gottes?
Was müssen wir erkennen, wenn wir Gott recht verehren lernen wollen?

nie anders, als mit Demuth und Ehrfurcht an ihn denken, sondern auch sein Mißfallen an uns kindlich scheuen, und uns seines Wohlgefallens würdig zu machen streben.

Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst, und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ps. 144, 3.

Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen? 1 Mos. 39, 9.

Nicht anders können wir uns aber seines Wohlgefallens würdig machen, als wenn wir ihm unsre Dankbarkeit, unsern Gehorsam, unser Vertrauen und unsere Verehrung auch öffentlich bezeigen, und dies ist auch ganz natürlich, wo diese Empfindung im Herzen ist.

* * *

Wollen wir Gott unsre Dankbarkeit beweisen, so ist es nicht genug, daß wir seine unverdienten Wohlthaten mit gerührtem Herzen genießen, sondern wir müssen sie auch nach seinem Willen zu unserm und unsers Nächsten Bestem anwenden.

Wie werden wir alsdenn gegen Gott gesinnet seyn?

Wie können wir uns aber nur des Wohlgefallens Gottes würdig machen?

Wodurch beweisen wir Gott unsere Dankbarkeit?

Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1 Mos. 32, 10.

Um uns dazu zu erwecken: so müssen wir recht oft bedenken, wie groß seine Güte sey, und wie viel Wohlthaten er uns erzeiget hat und noch täglich erzeiget, und wie wenig wir dieselbe verdienen.

Wer hat dem Herrn etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Röm. 11, 35.

Unsern Gehorsam beweisen wir Gott, wenn wir uns mit Vergnügen bestreben, seinen Willen zu thun, und alles sorgfältig zu meiden, was demselben zuwider ist.

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. 1 Joh. 5, 3.

Und wie sollte es nicht unsre Lust und Freude seyn, Gott zu gehorchen und seinen Willen zu thun, wenn wir bedenken, daß Gottes Wille auf unser Bestes gehe, daß jedes seiner Gebote für uns wohlthätig sey, wie sehr wir von ihm und seiner Gnade abhangen, wie sehr wir ihm durch unzählige Wohlthaten, und besonders auch durch die Erlösung Jesu verpflichtet sind.

Ihr

Wie müssen wir uns dazu erwecken?
Wie beweisen wir Gott unsern Gehorsam?
Was muß uns zum Gehorsam gegen Gott ermuntern?

Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset Gott mit eurem Leibe und mit eurem Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor. 6, 20.

Wer Gott als das gütigste Wesen kennet, und ihn liebet, weil er ihm so viele Beweise seiner Liebe gegeben, der wird ihm auch vertrauen, das heißt, das Beste von ihm, als dem Regierer seines Schicksals, erwarten.

Wer aber Gott vertrauet, der wird auch seinen Anweisungen willig folgen, die Erfüllung seiner Verheißungen gewiß erwarten, und mit allen seinen Führungen vollkommen zufrieden seyn.

Wer Gott vertrauet, der wird auch im Leiden geduldig seyn, die widrigen Vorfälle des Lebens gelassen ertragen, und den besten Ausgang erwarten.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen. Ps. 37, 5.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht. Ps. 42, 6.

Wodurch beweisen wir noch mehr, daß wir den gütigen Gott kennen und lieben?
Was wird der thun, der Gott vertrauet?
Wie wird er sich im Leiden betragen?

O wie schön ist es also, Gott zu vertrauen, und wie sehr belohnt dies unser Herz: denn es befreyet uns von allen peinlichen Sorgen, giebt uns heitern und getrosten Muth in allen Trübsalen und selbst im Tode.

Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Sprüchw. 14, 32.

Wer Gott liebet und vertrauet, der wird sich auch oft im kindlichen Gebete zu ihm nahen, sein Anliegen ihm vortragen, ihm seine Schwachheiten klagen, ihm für seine Wohlthaten danken, und sich zum vertraulichen Umgange mit ihm gewöhnen.

Nie müssen wir aber, wenn wir Gott unser Anliegen vortragen, vergessen, daß wir vor ihm Kinder an Verstande und Herzen sind, daß er, unser Vater, besser weiß, was uns gut und heilsam ist — und stets müssen wir also mit demüthiger Unterwerfung und kindlicher Ergebung in seinen Willen bitten, so wie selbst Jesus betete: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luc. 22, 42.

Wenn

Wie belohnt sich das Gottvertrauen?
Was wird der noch mehr thun, der Gott liebet und vertrauet?
Was müssen wir aber nie vergessen, wenn wir Gott unser Anliegen vortragen?
Wie müssen wir also stets beten?

Wenn denn auch Gott nicht allemal unser Gebet erhöret, oder wenn es gleich weder Gottes Rathschlüsse, die allemal weise und gut sind, noch unsre Schicksale ändern kann: so wird es unserm Herzen doch allemal Ruhe, Trost und Zufriedenheit geben, da es unsre Gedanken auf Gott richtet, und in so fern hat das Gebet allemal seinen großen Nutzen, und gleichsam seine gewisse Erhörung bey sich.

Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16.

Wer Gott selbst aufrichtig liebet und verehret, der wird auch seine Verehrung, so viel er kann, bey andern zu befördern suchen, und dies thut er theils durch Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes, theils durch ein gutes Beyspiel.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Zwey-

Was hat das Gebet aber doch für einen Nutzen, wenn es Gott auch nicht erhöret?

Was wird der auch thun, der selbst Gott liebet und verehret?

Wodurch?

Zweyter Abschnitt.

Von der Liebe zu uns selbst.

Wir sollen uns selbst lieben und zwar auf eine vernünftige und wohlgeordnete Weise, das heißt: so, daß wir vor allen Dingen nach wahrer Weisheit und Tugend streben, wodurch wir uns nur allein glückselig machen können; denn thöricht wäre es, wenn unsre Hauptsorge mehr auf vergängliche Güter, die uns heut oder morgen, und wo nicht eher, doch im Tode entrissen werden, als auf das wahre und dauerhafte Wohl unsrer unsterblichen Seele ginge.

Was hülf's dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das übrige wird euch alles zufallen. Matth. 6, 33.

Zum wahren Wohlseyn unsrer Seele gehört der Friede mit Gott, das Vertrauen zu ihm, und die gewisse Hoffnung eines ewig seligen Lebens; dies alles aber können wir nicht

---

Wie sollen wir uns selbst lieben?
Was heißt dies?
Was wäre thöricht für unsterbliche Menschen?
Was gehört zum wahren Wohlseyn unsrer Seele?

nicht anders erlangen, als durch ein reines Herz, ein gutes Gewissen, und dies durch ein weises, tugendhaftes und frommes Leben.

Wenn uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. 1 Joh. 3, 21.

So lange wir in dieser Welt leben, wünschen wir aber auch, daß es uns äußerlich wohlgehen möge, und dafür zu sorgen, ist allerdings auch unsre Pflicht, so weit es mit einem guten Gewissen und mit der Vorsorge für unser ewiges Wohl bestehen kann.

Zu diesem äußerlichen Wohlergehen gehöret aber dreyerley:

1) daß wir unser Leben und Gesundheit zu erhalten suchen, welches nur durch Mäßigung sowol im Genuß der sinnlichen Vergnügen als der Nahrungsmittel geschehen kann.

2) daß wir uns einem gewissen Berufe widmen, in welchem wir durch Fleiß und Arbeitsamkeit unser hinlängliches Auskommen zu erwerben suchen, und dasselbe durch Sparsamkeit erhalten.

3)

Wodurch können wir dies nur erlangen?

Ist es auch Pflicht, für unser äußerliches Wohl zu sorgen?

Was gehört zum äußerlichen Wohl?

3) daß wir einen guten und ehrlichen Namen zu erhalten suchen, doch so, daß wir nie die falsche Ehre bey Menschen dem Ruhme bey Gott vorziehen.

Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen. Gal. 5, 26.

Dritter Abschnitt.

Von der Liebe des Nächsten.

Wir sollen unsern Nächsten lieben, als uns selbst, das heißt: so, daß wir seine geistliche und leibliche Wohlfarth eben so aufrichtig und eifrig befördern, als die unsrige.

Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist. Philip. 2, 4.

Diese Pflicht gründet sich darauf, daß jeder Mensch, er sey wer er wolle, mit uns einerley Natur, einerley Ursprung und Bestimmung, einerley Empfindung von Recht und Unrecht, von Wohlthat und Kränkung, von Freude und Verdruß hat, und also sehr nahe mit uns verwandt ist.

Wie

Was heißt, seinen Nächsten lieben, als sich selbst?

Worauf gründet sich diese Pflicht?

Wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr. Luc. 6, 31.

Daß die Ausübung dieser Pflicht einen großen Einfluß auf unser Wohl und Glückseligkeit habe: das kann ein jeder leicht einsehen; denn lieben und wohlthun ist nicht nur an sich schon mit einer angenehmen Empfindung verbunden, sondern es erwirbt uns auch anderer Liebe und Zutrauen, und macht uns zur Aufnahme in das himmlische Reich Gottes geschickt.

Nur der kann aber mit Wahrheit sagen, daß er seinen Nächsten liebe, der nicht nur alles sorgfältig meidet, was dem andern schaden könnte; sondern auch aufrichtig, gerecht und gütig mit ihm umgehet.

Lasset uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit. 1 Joh. 3, 18.

Aufrichtig gehen wir mit unserm Nächsten um, wenn wir uns der Lügen und Falschheit gegen ihn enthalten, nicht allein im Umgang überhaupt, sondern auch besonders, wenn

---

Hat auch die Ausübung dieser Pflicht einen großen Einfluß auf unsre Glückseligkeit?
Wer aber liebet in der That und Wahrheit?
Wenn gehen wir aufrichtig mit unserm Nächsten um?

wenn wir vor Gericht einen Eid schwören müssen, d. i. bey dem heiligen Namen Gottes entweder uns wozu verpflichten, oder durch unsre Aussage die Schuld oder Unschuld des Nächsten ausgemacht werden soll.

So leget nun ab alle Bosheit, allen Betrug und Heucheley. 1 Petr. 2, 1.

Gerecht sind wir dann gegen ihn, wenn wir ihm alles geben und leisten, was ihm zukommt.

Gebet jedermann, was ihr schuldig seyd; Ehre, dem Ehre gebühret ꝛc. Röm. 13, 7.

Gütig sind wir gegen ihn, wenn wir ihm so viel Gutes thun, als wir nur können.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

Zu dieser Gütigkeit gehöret auch, daß wir mit jedermann friedlich zu leben suchen, seine Fehler mit Geduld ertragen, und auch selbst gegen Feinde und Beleidiger sanftmüthig und versöhnlich seyn.

Ists möglich, so viel an euch ist, so haltet mit allen Menschen Friede. Röm. 12, 18.

Selig sind die Sanftmüthigen. Matth. 5, 5.

Auch

Wenn sind wir gerecht gegen ihn?
Wenn gütig?
Was gehört noch zu dieser Gütigkeit?

Auch unsern Feinden sollen wir wohlthun, wo wir können, und ihnen helfen, wo sie unsrer Hülfe nöthig haben, wenn wir sie gleich nicht eben so lieben können, als unsere Freunde und Wohlthäter.

Liebet eure Feinde, thut denen wohl, die euch hassen. Luc. 6, 27.

Nicht allein aber für das leibliche, sondern auch für das geistliche Wohl anderer müssen wir sorgen, und zwar dadurch, daß wir ihnen nicht nur kein Aergerniß geben, sondern sie auch durch unser Beyspiel und Ermahnungen zum Guten zu erwecken und in guten Gesinnungen zu stärken suchen.

Ermahnet euch unter einander, und erbauet einer den andern. 1 Thess. 5, 11.

* * *

Aufrichtig, gerecht und gütig müssen wir also gegen alle Menschen ohne Unterschied seyn: aber außer dieser Liebe, die wir allen Menschen schuldig sind, giebt es noch eine besondere Pflicht der Liebe, die aus den engeren

---

Wem sollen wir auch wohlthun?

Ists genug für das leibliche Wohl des Nächsten zu sorgen?

Und wodurch?

Giebt es außer der allgemeinen Liebe nicht noch eine besondere?

geren Verbindungen der Menschen entstehet. Diese sind

1) die Verbindung zwischen Eltern und Kindern. Erstere sollen ihre Kinder zur Weisheit, Gottesfurcht und zu nützlichen Geschäfften erziehen. Die letztern aber sollen den ersteren dankbar und gehorsam seyn, und ihnen mit Ehrerbietung begegnen.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ephes. 6, 4.

Ihr Kinder, seyd gehorsam euern Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ephes. 6, 1.

2) die Verbindung zwischen Ehegatten, welche sich einander besondere Liebe, Treue und Hülfleistung schuldig sind.

Ein jeglicher habe lieb sein Weib, und das Weib ehre den Mann. Ephes. 5, 33.

3) zwischen Herrschaften und Dienstboten, und

4) zwischen Obrigkeiten und Unterthanen; deren letztere den erstern Ehrerbietung, Treue und Gehorsam, die erstern den an-

---

Woraus entstehet dieselbe?
Welche sind diese Verbindungen?

anderen Gerechtigkeit und Billigkeit schuldig sind.

Ihr Knechte, seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Col. 3, 22.

Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bey ihm kein Ansehen der Person. Col. 4, 1. Eph. 6, 9.

Daß nun die Beobachtung dieser Pflichten einen großen Einfluß auf die Ruhe und das Glück unsers Lebens habe, kann ein jeder leicht einsehen, der es bedenkt, was aus der Welt werden würde, wenn ein jeder seine Pflichten gegen den andern aus den Augen setzte, wenn die Eltern nicht für die Erziehung ihrer Kinder sorgten, die Kinder ihren Eltern nicht folgten, Dienstboten treulos und ungehorsam wären, die Obrigkeiten nicht für Ordnung, Recht, Schutz und Sicherheit sorgten.

Hat die Beobachtung dieser Pflichten einen großen Einfluß auf die Ruhe und das Glück unsers Lebens?

Wie läßt sich dies am besten einsehen?

Viertes Capitel.

Von den Hülfsmitteln, zu diesem guten und rechtschaffenen Sinne und Leben zu gelangen, und dabey zu bleiben.

Ihr habt schon zum Theil gehört, lieben Kinder, was wir, da wir eben sowol zum Bösen als zum Guten geneigt sind, und zu dem ersten von innen und von außen so stark versucht werden, thun müssen, um gute und fromme Menschen zu werden, und was für Mittel uns Vernunft und Religion dazu empfehlen.

Und diese sind, um es euch nun noch ausführlicher zu sagen, folgende:

1) wir müssen es immer mehr einsehen lernen, nicht nur wie mißfällig und strafbar uns die Sünde in den Augen des heiligen und gerechten Gottes mache, sondern auch, was sie für unglückselige Folgen für uns habe, indem sie nicht nur uns alle Freudig-

Was für Hülfsmittel empfehlen uns Vernunft und Religion, um gute und fromme Menschen zu werden?

digkeit des Herzens zu Gott raubt, sondern auch unsern zeitlichen Wohlstand zerstöret.

Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, der bleibet nicht vor dir. Ps. 5, 5.

Die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüchw. 14, 34.

2) müssen wir bedenken, wie liebenswürdig uns die Tugend vor Gott und Menschen mache, und welche selige Folgen sie habe.

3) es bedenken, wie groß die Liebe Gottes und Jesu zu uns sey, damit wir aus aufrichtiger Gegenliebe zu ihm das Böse hassen und das Gute lieben.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Joh. 14, 23.

4) durch das Gebet um den Beystand Gottes die Lust und Versuchungen zum Bösen bekämpfen.

Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Röm. 6, 12.

Das Gebet, welches uns Jesus gelehrt hat, oder das Vater unser, ist ein Muster alles Gebets, weil es uns theils lehrt, wie wir bitten sollen, theils, was wir bitten sollen.

Welches ist das Gebet, welches uns Jesus gelehrt hat?

Wie haben wir es anzusehen?

1) Wie wir bitten sollen; nemlich mit kindlichem Vertrauen zu Gott, dem Allmächtigen, der uns alles geben kann, und dem Allgütigen, der uns alles geben will, was uns heilsam und gut ist. Dies lehrt uns die Anrede an Gott: Vater unser aller, der du bist im Himmel. Und der Beschluß: Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

2) Was wir bitten sollen: dies ist in den sieben Bitten enthalten.

1) Dein Name werde geheiligt, das ist, laß uns deinen Namen nie anders als mit Ehrfurcht nennen, und bewahre uns für allen Werken und Worten, wodurch dein Name gelästert wird — laß uns auch deinen Namen durch ein frommes und heiliges Leben verherrlichen, um andere dadurch zu deiner Verehrung erwecken.

2) Dein Reich komme, d. i., laß das Reich der heilsamen Wahrheit und Gott-

---

Wie sollen wir nach dieser Vorschrift Jesu beten?
Worin lehrt es uns, was wir bitten sollen?
Welches ist die erste Bitte?
Was heißt dies?
Welches ist die andere Bitte?
Was heißt dies?

Gottseligkeit, das du durch Jesu Lehre unter uns aufgerichtet hast, sich immer weiter ausbreiten, und sich die Zahl seiner wahren Bekenner vermehren.

3) Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden — d. i. dein Wille ist stets der beste, o möchten wir dies erkennen, und daher denselben mit Freuden thun und leiden — möchten wir nach demselben in Unschuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit leben, so wie deine Engel und Auserwählten im Himmel.

4) Unser tägliches Brodt gieb uns heute, d. i. gieb uns, als unser Vater, so viel, als wir, so lange wir hier leben, zu unserm Unterhalt nöthig haben, laß uns aber auch alles Gute mit dankvollem Herzen erkennen, und es nie vergessen, daß es deine Gabe sey.

5) Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldenern; d. i. täglich, o Gott, fehlen und sündigen wir, habe Geduld mit unsrer Schwachheit,

---

Welches ist die dritte Bitte?
Was heißt dies?
Welches ist die vierte Bitte?
Was heißt dies?
Welches ist die fünfte Bitte?
Was heißt dies?

und vergieb uns, so wie wir auch andern gern ihre Fehler vergeben wollen, weil sie eben so schwach sind, wie wir, und weil wir nur dadurch deiner Gnade und Vergebung würdig werden können.

6) Führe uns nicht in Versuchung; d. i. hilf unserm Unvermögen, und stärke uns, allen Reizungen und Lockungen der Sünde zu widerstehen, und das Böse mit Gutem zu überwinden.

7) Erlöse uns von dem Uebel; d. i. da es unmöglich ist, und auch nicht gut für uns wäre, wenn wir hier von allem Uebel frey blieben: so erleichtere uns die unvermeidlichen Uebel und Plagen durch den Trost und die Hoffnung eines besseren Lebens, zu welchem wir durch den Tod eingehen, und von allem Uebel erlöset werden sollen.

Merket euch hier noch dreyerley, lieben Kinder.

1) Jesus lehrt uns nur in zwey Bitten um das Leibliche, und in fünfen um das Geistliche bitten, um das, was zum Wohl unserer

---

Welches ist die sechste Bitte?
Was heißt dies?
Welches ist die siebente Bitte?
Was heißt dies?
Was habt ihr hiebey noch zu merken?

ter Seele gehört, um Erkenntniß seines Willens, um Tugend und Gottseligkeit, um Kraft, den Versuchungen zu widerstehen, um ein versöhnliches Herz gegen unsern Nächsten, weil wir mehr um das Wohl der Seele, als des Leibes bekümmert seyn sollen.

2) Weil wir Gott als unsern Vater anbeten sollen, so müssen wir stets ein reines und unbeflecktes Gewissen bewahren, weil wir ohne dasselbe nie mit Freudigkeit vor ihm erscheinen und beten können.

3) Bemühet euch stets dies Gebet mit Andacht und in seinem wahren Sinne zu beten: denn ein Gebet ohne Andacht ist ein Geplapper der Lippen, wodurch Gott und das Gebet entheiligt wird, und welches keinen Nutzen hat.

* * *

Wenn wir nun aber so weit gekommen sind, daß wir unsre Lust und Neigung zum Bösen überwunden haben; oder doch wenigstens zu bekämpfen angefangen: so haben wir dann mit aller Sorgfalt darauf zu sehen, daß wir bey einem so guten Sinne bleiben und immer stärker im Guten werden.

Worauf haben wir, wenn wir gut geworden, mit aller Sorgfalt zu sehen?

Und dazu empfehlen uns Vernunft und Religion folgende Mittel:

1) wir müssen über unser Herz wachen, und es sorgfältig für allen bösen Gedanken und Regungen bewahren.

Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben. Sprüchw. 4, 23.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

2) uns vor jeder Handlung gewissenhaft vor Gott prüfen und auch selbst fragen: Ists auch recht, was ich thue?

Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk. Gal. 6, 4.

3) uns oft mit dem Worte Gottes beschäfftigen, und seine Lehren und Ermahnungen beherzigen; wohin sowol der häusliche als der öffentliche Gottesdienst gehört.

4) den Umgang mit Gott im Gebet fortsetzen, oder vielmehr in einer beständigen Richtung und Erhebung des Herzens zu Gott wandeln, denn so lange der Mensch an Gott denkt, wird er nicht sündigen.

Betet ohne Unterlaß. 1 Thess. 5, 17.

5)

Was für Mittel empfehlen uns Vernunft und Religion dazu?

5) an jedem Abende unsere Fehler überdenken, und uns selbst fragen: was fehlet mir noch, um so zu seyn, wie mich Gott haben will?

6) den Umgang guter Menschen genießen, so wie hingegen den Umgang mit bösen und lasterhaften meiden.

Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten. Ps. 119, 63.

7) uns oft an den Tod und an die künftige Rechenschaft erinnern, die wir abzulegen haben.

Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. Sirach 7, 40.

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

8) vornemlich aber das heilige Abendmahl zu dem Zwecke gebrauchen, wozu es Jesus eingesetzt hat.

* * *

Fraget ihr mich nun: wozu hat denn Christus das heilige Abendmahl eingesetzt? so antworte ich: zum lebhaften und feyerlichen

chen Gedächtniß seiner Leiden, seines Versöhnungs-Todes, seiner Liebe, nach welcher er sich so großmüthig für uns aufopferte, und vornemlich seines hohen Tugend-Vorbildes.

Darum sagt er bey Darreichung des Brodts und Weins: thuts zu meinem Gedächtniß.

Und wozu diese Gedächtnißfeyer, werdet ihr fragen? Damit durch dieselbe unser Glaube, unsre Liebe und Dankbarkeit gegen ihn gestärkt, und wir zur Nachahmung seines schönen Beyspiels erweckt würden.

Jesus giebt uns hier die stärkste Versicherung, daß sein Versöhnungs-Tod auch uns zu gute komme, indem er bey Darreichung des Brodts und Weins sagt:

Das ist mein Leib, für euch gegeben —

Das ist mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung eurer Sünden.

Und wie sollte also hiedurch nicht unser Glaube an ihn gestärkt werden?

Er

Wozu hat Christus das heilige Abendmahl eingesetzt?

Wozu soll uns diese Gedächtnißfeyer nützen?

Wie wird unser Glaube dadurch gestärkt?

Er versiegelt uns damit seine Liebe, womit er uns bis in den Tod geliebt: wie sollten wir ihn also nicht wieder lieben, und aus Dankbarkeit ihm unser ganzes Leben heiligen?

Und indem er uns gleichsam hier zuruft: Ein Beyspiel hab' ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe — wer mir nicht nachwandelt, der kann nicht mein Jünger seyn; wollte er uns zugleich zur Nacheiferung seines Tugend-Beyspiels ermuntern und uns verpflichten, ganz ihm zu leben, der für uns gelebt, gelitten hat und gestorben ist.

Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Sonst haben wir das heilige Abendmahl noch zu betrachten

1) als ein öffentliches Bekenntniß-Mittel unsers Glaubens und unsrer Verehrung gegen Jesum.

2)

Wie unsre Liebe dadurch erweckt?
Und wie werden wir dadurch zur Nacheiferung seines Tugend-Beyspiels ermuntert?
Wie haben wir noch sonst das heilige Abendmahl zu betrachten?

2) als eine brüderliche Vereinigung mit andern Menschen in Jesu, der uns alle geliebt und erlöset hat.

Ein Brodt ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brodts theilhaftig sind. 1 Cor. 10, 17.

Wer sich also zum heiligen Abendmahl wohl vorbereiten will, der muß sich

1) selbst prüfen, ob er auch aus der wahren Absicht hinzugehe, nemlich das Gedächtniß Jesu zu feyern, um sich dadurch zu stärkerer Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam gegen ihn zu erwecken.

Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trinke von diesem Kelch. 1 Cor. 11, 28.

2) durch gute Betrachtungen zum würdigen Genuß desselben erwecken.

3) durch andächtiges Gebet dazu heiligen.

Und auf diese Art wird es uns zur Stärkung in guten Gesinnungen und zum wahren Troste und Beruhigung des Herzens gereichen.

Außer

Wie müssen wir uns zu demselben vorbereiten?
Was wird es alsdenn für uns für Nutzen haben?

* *
*

Außer dem heiligen Abendmahl hat Jesus noch ein anderes äußerliches Mittel zur Aufnahme in die christliche Gemeinde, und zur Theilnahme an den Wohlthaten seiner Religion verordnet und eingesetzt: dies ist die heilige Taufe.

Diese Ceremonie geschiehet dadurch, daß der Täufling, nachdem er vorher durchs Gebet eingesegnet worden, an dem vornehmsten Theile seines Leibes mit Wasser besprenget und abgewaschen wird, im Namen, das heißt, zum Bekenntniß und zur Verehrung, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und zugleich verpflichtet wird, dasjenige zu beobachten, was Jesu Lehre von uns fordert.

Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Soh-

---

Was hat Jesus noch außer dem heiligen Abendmahl eingesetzt?
Wozu?
Wie geschiehet diese Ceremonie?
In wessen Namen soll getauft werden?
Was heißt das: Im Namen des Vaters ꝛc.?
Wozu werden die Täuflinge noch verpflichtet?

Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, sagt Jesus Matth. 28, 19. 20.

Ungewiß ist es aber, ob nach dem Befehle Jesu auch Kinder getauft werden sollen, und von den Aposteln wirklich getauft worden sind. Indessen geschiehet es aus der guten und frommen Absicht, damit die Eltern an ihre Pflicht erinnert werden, ihre Kinder frühzeitig in der Lehre Jesu unterrichten zu lassen, und wenn dieses nun hinlänglich geschehen ist, und die Kinder aus eigener Einsicht und Ueberzeugung das von ihren Pathen für sie gethane Taufgelübde genehmigen: so bekennen und erklären sie dieses aufs neue durch den Genuß des heiligen Abendmahls, und verpflichten sich feyerlich, nach der als wahr und göttlich erkannten Lehre Jesu zu leben.

Da-

Sollen denn auch Kinder getauft werden?

Wozu geschieht es aber?

Was thun nachher die Kinder, wenn sie hinlänglich unterrichtet sind?

Und wodurch verpflichten sie sich aufs neue, nach der Lehre Jesu zu leben?

Daher kann die Taufe als das Einweihungs-Sakrament und das heilige Abendmahl als das Bestätigungs-Sakrament angesehen werden.

* * *

Aus allem diesem werdet ihr nun leicht sehen, lieben Kinder, wer ein wahrer Christ genannt werden kann. Nicht der, welcher ohne seinen Willen auf Christi Namen getauft wurde — nicht der, welcher aus Gewohnheit sein Abendmahl feyert, und sich äußerlich zu seiner Lehre bekennet, sondern nur der, der auch nach derselben lebt, und so wandelt, wie er uns vorgewandelt hat.

Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Wer mir nicht nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 27.

Nur

Wie kann daher die Taufe angesehen werden?
Und wie das heilige Abendmahl?
Wer ist also nach allem diesem ein wahrer Christ?

Nur diesen verheißt daher Jesus den Genuß einer wahren und unaussprechlichen Glückseligkeit, die sich schon hier anfängt und dort vollendet wird; so wie er hingegen denen Strafe und Verderben drohet, die dieselbe muthwillig verachten.

So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. 13, 17.

Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Röm. 2, 9.

Ob nun Gott außer den natürlichen Strafen noch besondere über die Gottlosen verhängen werde, und ob diese willkührlich über sie verhängten Strafen ewig dauren oder einmal aufhören werden: das mag immer ungewiß bleiben, denn soviel bleibt doch immer gewiß, daß jede böse Neigung und Handlung, so wie jede gute, ihre Folgen ins Unendliche habe, und daß das Versäumte nie

---

Was verheißt er daher nur diesen?

Was drohet er aber den muthwilligen Verächtern seiner Lehre?

Was mag uns in Ansehung dieser Strafen immer ungewiß bleiben?

Denn was bleibt doch gewiß?

nie ganz wieder eingeholt werden könne. Und dies ist schon Strafe genug.

Aber ohnedies, lieben Kinder, o möchtet ihr dies wohl bedenken und auch darnach thun! muß nicht Furcht vor der Strafe, sondern wahre und aufrichtige Liebe zu Gott und die große Verpflichtung zur Dankbarkeit gegen Jesum uns bewegen, das Böse zu meiden und das Gute zu thun, so wie auch das unschätzbare Glück eines guten Gewissens und die innere selige Empfindung, die das Bewußtseyn der Unschuld und Tugend gewähret.

* * *

Sehet, Kinder, dies ist die Lehre Jesu!

Daß nun dieselbe wahr, zuverlässig und höchst beseligend sey, das könnet ihr schon daraus sehen, daß Jesus, der selbst aufs genaueste nach derselben lebte, nicht nur

---

Und muß uns denn die Furcht vor der Strafe bewegen, Böses zu meiden und Gutes zu thun?
Was muß uns denn dazu bewegen?
Woraus erkennen wir schon, daß die Lehre Jesu wahr, zuverlässig und höchst beseligend sey?

selbst bey aller Armuth, Elend und Verfolgung, die er hier zu leiden hatte, dennoch stets froh, zufrieden und glücklich war, seinem Tode mit Ruhe entgegenging, und mit Freudigkeit zu Gott starb — sondern daß auch ihr, wenn ihr den Anweisungen Jesu treulich folget, es an eurem Verstande und Herzen empfinden werdet, daß sie wahr sey und von Gott komme, und eine Kraft habe, euch zur wahren Glückseligkeit zu führen, und im Leben, Leiden und Sterben zu beruhigen.

Und dies wäre ja schon genug, um derselben zu folgen und ihr gemäß zu leben, denn wir wollen ja alle gern ruhig, zufrieden und glücklich seyn.

Hierauf beruft sich denn auch Jesus selbst, wenn er sagt:

> Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand wird des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder, ob ich von mir selbst rede. Joh. 7, 16. 17.

Aber

Worauf beruft sich daher Jesus selbst?

Aber Jesus hat auch noch die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre zu unsrer vollkommensten Ueberzeugung auf mehrere Art bestätigt, und zwar durch Wunderwerke, Weissagungen und seine Auferstehung.

Erstlich durch so viele Wunderwerke; das sind solche außerordentliche Thaten, die niemand als nur Gott thun kann, oder der, dem er die Kraft dazu verleihet. Z. B. durch ein Wort oder Befehl Kranke heilen, Blinden das Gesicht, Tauben das Gehör geben, den Winden und Stürmen gebieten, Todte erwecken ꝛc.

Und nun könnet ihr leicht selbst schließen, Kinder, daß Gott keinem seine Kraft verleihen wird, der sich fälschlich für seinen Gesandten ausgiebt, oder in seinem Namen eine falsche Lehre verkündigt.

Hat aber Jesus noch auf mehrere Art die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre bestätigt?

Wie und wodurch?

Wie durch Wunderwerke?

Fürs andere durch Weissagungen; das heißt, er hat zukünftige Dinge vorhergesagt, die niemand als nur der allwissende Gott, oder wem er sie offenbaret, wissen kann; z. B. die dreyßig Jahr nach seinem Tode erfolgte Zerstörung der Stadt Jerusalem und ihres Tempels, das Schicksal seiner Lehre und seiner Jünger, die sie ausbreiteten.

Hieraus könnt ihr leicht schließen, daß Gott mit ihm war, oder daß er mit ihm in einer besonderen Gemeinschaft müsse gestanden haben.

Drittens durch seine Auferstehung von den Todten, welche von seinen Jüngern, die ihn mehrmals gesehen und mit ihm geredet, einmüthig und standhaft bis an ihren Tod unter allen Martern und Verfolgungen ist behauptet worden.

Unmöglich ist es also, daß sie hätten durch eine falsche Erscheinung betrogen werden können; da sie ihn alle zwölfe genau kannten, auch

---

Wie durch Weissagungen?

Wie durch seine Auferstehung?

Ist es möglich, daß die Jünger betrogen worden?

auch nach seinem Tode nichts weniger erwarteten, als daß er auferstehen würde, und es daher für unglaublich hielten — und eben so unwahrscheinlich ist es, daß sie dieselbe erdichtet, und wie die Juden vorgaben, den Leichnam Jesu gestohlen, denn man hätte sie ja alsdenn von Seiten der jüdischen Obrigkeit durch Martern zum Geständniß bringen können, wo sie den gestohlnen Leichnam hingelegt hätten. Aber man that weiter nichts, als daß man sie bedrohete, und ihnen verbot, von Jesu zu reden, welches sie aber voll freudiger Gewißheit ihrer Sache nicht achteten; sondern seine Lehre noch mehr ausbreiteten.

Was hätten sie denn auch von einem solchen Betruge für Vortheil gehabt, (denn jeder Vernünftige betrügt doch um eines Vortheils willen,) da sie um des Bekenntnisses dieser Lehre willen Leben, Ehre, Güter, Ruhe und alles aufopferten?

Und

Ist es aber wahrscheinlich, daß sie dieselbe erdichtet hätten?

Warum nicht?

Hätten sie von einem solchen Betruge wol Vortheil haben können?

Und wie läßt sich dieses von ihnen denken, da sie sonst so fromme und rechtschaffene Leute und so voll freudigen Vertrauens zu Gott waren?

Hat aber nun Gott Christum von den Todten auferwecket, so hat er ihn eben dadurch für seinen Gesandten, und seine Lehre für wahr und göttlich erkläret.

Läßet sich dieses wol von ihnen denken?

Was glauben wir also mit Recht, da ihn Gott auferweckt hat?